

## ÜBERREGIONALER VERGLEICH

Nachdem die Tierknochenfunde aus dem Gräberfeld an der Wiener Csokorgasse im vorangegangenen Kapitel in Bezug zu der lokalen Siedlungsgemeinschaft gesetzt wurden, die ihre Toten mit ihnen bestattete, soll der Betrachtungsrahmen nun noch einmal geweitet und das Fundensemble mit anderen Faunenmaterialien aus Gräberfeldern des ganzen Awarischen Reiches verglichen werden. Diese Weitung des Betrachtungsrahmens erzwingt eine Vergrößerung der Fragestellungen, da eine Detailanalyse in Bezug auf gesellschaftliche Gruppen oder die Rolle geschlechtsbestimmter Tiere angesichts des heterogenen Forschungs- und Publikationsstandes von Tierknochenfunden nicht möglich ist. Die Übertragbarkeit eines Teiles der bisherigen Erkenntnisse zum Bestattungsbrauch an der Wiener Csokorgasse auf andere Siedlungsgemeinschaften ist entsprechend derzeit nicht überprüfbar. Im überregionalen Vergleich rücken stattdessen andere Fragestellungen in den Vordergrund: Welche Aspekte der Beigabensitte sind überall anzutreffen und in welchen zeigen sich regionale Eigenheiten? Welche Erkenntnisse lassen sich aus dem jeweiligen Grad erkennbarer Regionalität folgern? Zeichnen sich in den Verbreitungskarten möglicherweise gar alte geografische Strukturen ab, die eine Verwurzelung der Beigabensitte in der autochthonen Bevölkerung suggerieren? Und welche Erkenntnisse gewinnen wir daraus über die Entstehung der awarischen Bestattungssitten im multiethnischen Karpatenbecken des beginnenden 7. Jahrhunderts?

### ANTEIL AN GRÄBERN MIT TIERKNOCHENFUNDEN

Betrachten wir zunächst den Anteil der Gräber awarischer Gräberfelder, die Tierknochenfunde enthielten (**Abb. 321**). **Tabelle 38** gibt die verwendete Literatur wieder, der die für diese wie auch die anderen Verbreitungskarten in diesem Kapitel genutzten Daten entnommen wurden). Dieser ist im Nordwesten in der Regel etwas höher als im Osten des awarischen Siedlungsgebietes. In Niederösterreich enthalten stellenweise fast drei Viertel der Gräber Tierknochenfunde, am Balaton und in der Slowakei sind es punktuell gar mehr als drei Viertel. An der Theiss ist der Anteil hingegen deutlich geringer. Dennoch gibt es auch in Regionen, für die höhere Anteile an Gräbern mit Tierknochenfunden charakteristisch zu sein scheinen, immer wieder solche mit deutlich geringeren Anteilen. Dies ist beispielsweise in Vösendorf und Münchendorf in Niederösterreich<sup>666</sup>, Pókaszeptk in Westungarn<sup>667</sup> oder Bernolákovo und Holiare in der Slowakei der Fall<sup>668</sup>. Zudem fanden sich z. B. in Sommerein<sup>669</sup> in Niederösterreich, Keszthely<sup>670</sup> am Balaton oder Tiszafüred<sup>671</sup> in Ostungarn so gut wie keine Tierknochen. Möglicherweise wurden in diesen Gebieten ebenfalls tierische Produkte in das Grab gegeben, aber solche, die keine Knochen enthielten. Ein klares regionales Muster lässt sich bei diesem quantitativen Parameter also nicht erkennen, jedoch eine Tendenz zu einer häufigeren Beigabe im Nordwesten.

<sup>666</sup> Pucher u. a. 2006. – Bachner 1985.

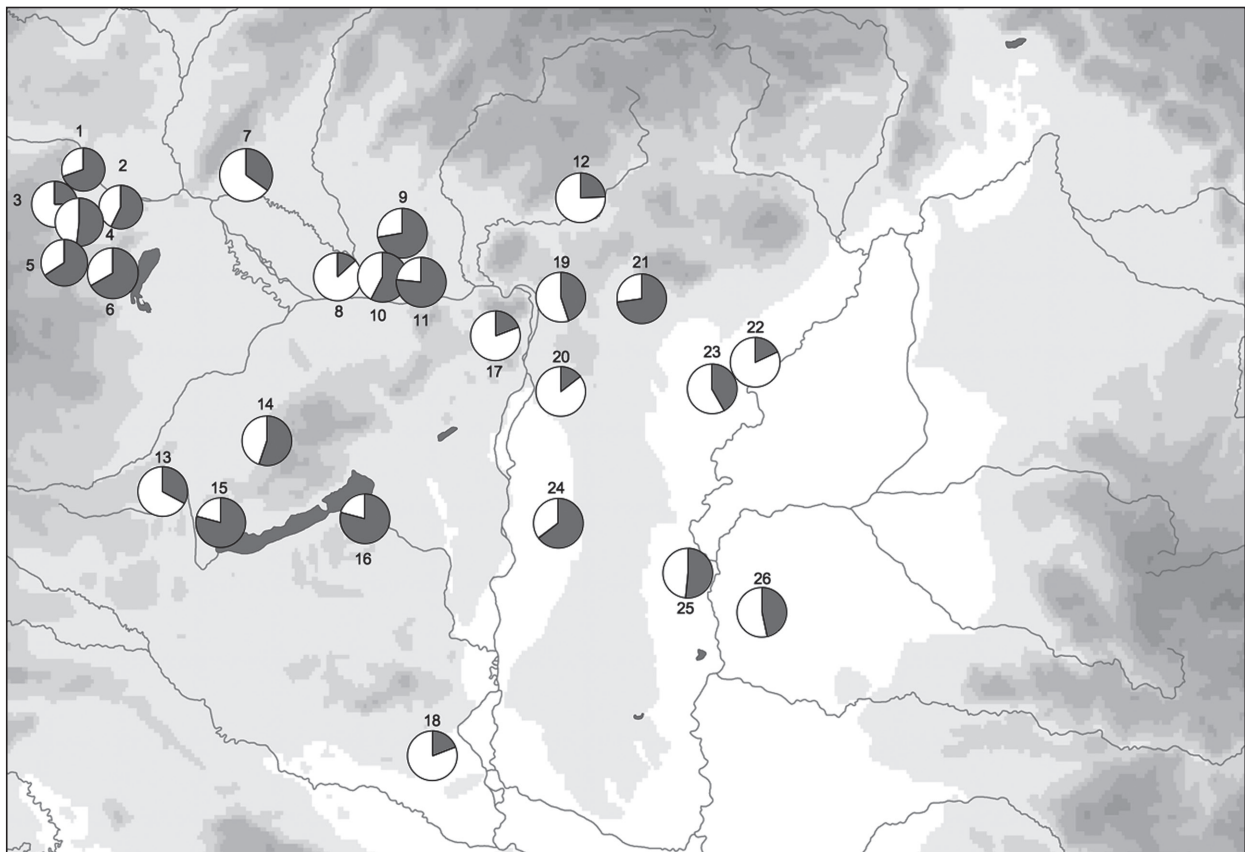
<sup>667</sup> Vörös 2012.

<sup>668</sup> Ambros 1984.

<sup>669</sup> Daim/Lippert 1984, 127.

<sup>670</sup> Müller, R. 2010, 183.

<sup>671</sup> Éva Garam sieht das weitgehende Fehlen von Keramikgefäßen und Tierknochen als typisch für die Gräberfelder der Theiss-  
gend und jenseits der Theiss an, während sie es in Transdanubien als selten erachtet; Garam 1995, 172.

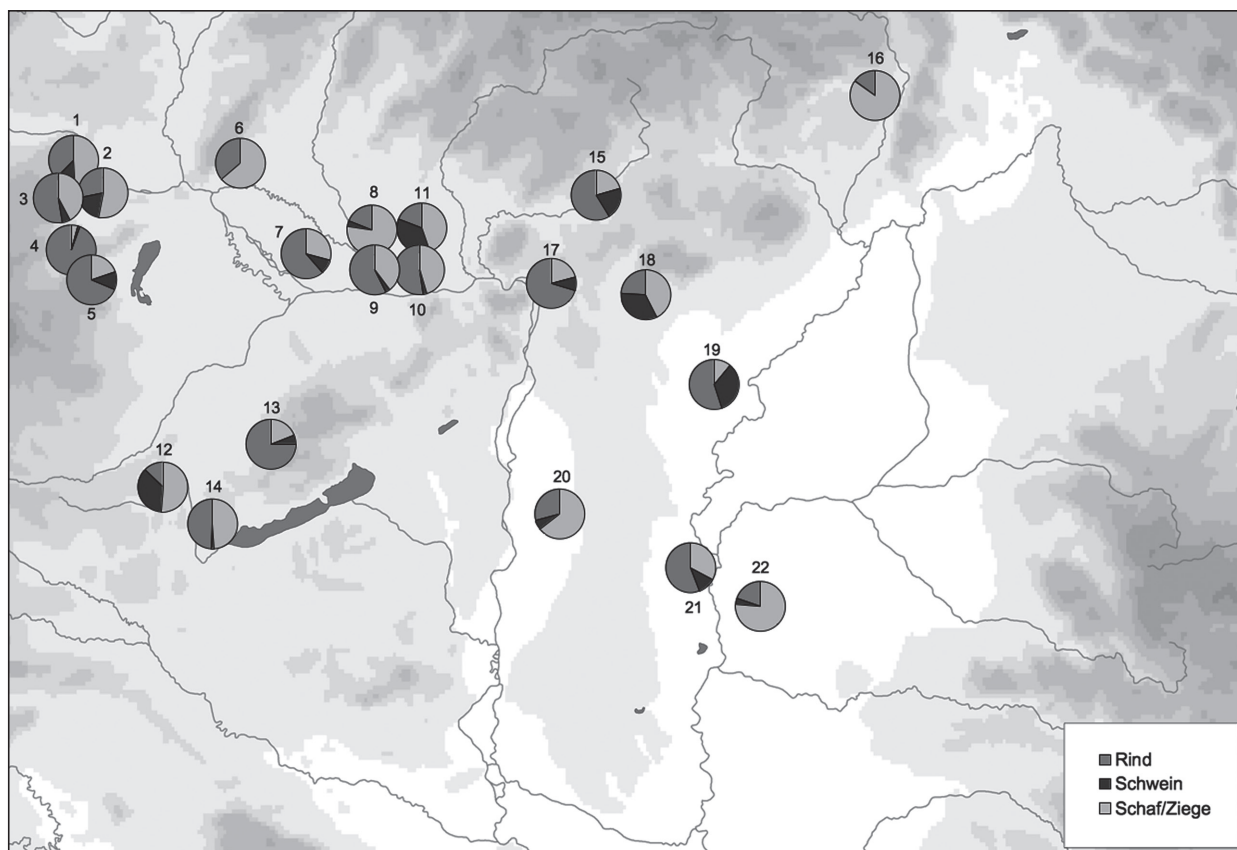


**Abb. 321** Anteil von Gräbern mit Tierknochenfunden in awarischen Gräberfeldern. **1** Wien-Csokorgasse, **2** Zwölfaxing, **3** Vösendorf, **4** Münchendorf, **5** Leobersdorf, **6** Zillingtal, **7** Bernolákovo, **8** Holiare, **9** Nové Zámky, **10** Vel'ké Kosihy, **11** Žitavská Tůň, **12** Želovce, **13** Pókaszepetk, **14** Halimba, **15** Gyenesdiás, **16** Siófok-Balatonkiliti, **17** Solymár, **18** Bóly-Sziebert Puszta, **19** Vác, **20** Üllő, **21** Gyöngyöspata, **22** Kisköre, **23** Alattán, **24** Szabadszállás, **25** Felgyő, **26** Székkutas-Kápolnadűlő. – (Grafik H. Baron. Datenquellen: Tab. 38).

Fundort	Land	Bezirk	Literatur
Alattán	Ungarn	Kom. Jász-Nagykun-Szolnok	Kovrig 1963.
Bágyog-Gyűrhegy	Ungarn	Kom. Győr-Moson-Sopron	Bökönyi 1974.
Békéscsaba-Flugplatz	Ungarn	Kom. Békés	Lőrinczy 1992, 113.
Bernolákovo	Slowakei	okr. Senec	Ambros 1963; 1984; 1993b.
Bóly-Sziebert Puszta	Ungarn	Kom. Baranya	Bökönyi 1963.
Budakalász	Ungarn	Kom. Pest	Bartosiewicz 1995b.
Čik	Serbien	Bačko Petrovo Selo okr.	Bugarski 2009.
Deszk	Ungarn	Kom. Csongrád	Bökönyi 1974. – Lőrinczy 1992, 114 (Hunde).
Felgyő	Ungarn	Kom. Csongrád	Kőrösi 2010.
Gyenesdiás	Ungarn	Kom. Zala	Matolcsi 1968.
Gyöngyöspata	Ungarn	Kom. Heves	Szabó 1981.
Halimba	Ungarn	Kom. Veszprém	Vörös 1999a.
Holiare	Slowakei	okr. Komárno	Ambros 1984; 1993b.

Fundort	Land	Bezirk	Literatur
Jászapáti	Ungarn	Kom. Jász-Nagykun-Szolnok	Madaras 1994.
Keszthely	Ungarn	Kom. Zala	Vörös 1999b.
Kisköre	Ungarn	Kom. Heves	Garam 1979.
Komárno Schiffswerft	Slowakei	okr. Komárno	Ambros 1987; 1993a.
Leobersdorf	Österreich	Bez. Baden	Grefen-Peters 1987.
Mistelbach	Österreich	Bez. Mistelbach	Distelberger 1996. – Amschler 1949.
Mokrin	Serbien	Severnobanatski okr.	Lőrinczy 1992, 116.
Mór	Ungarn	Kom. Fejér	Bökönyi 1974.
Münchendorf	Österreich	Bez. Mödling	Bachner 1985. – Amschler 1949.
Nagymágocs	Ungarn	Kom. Csongrád	Bökönyi 1974.
Nemesvölgy/Edelstal	Österreich	Bez. Neusiedl am See	Kovrig 1963, 78.
Nové Zámky	Slowakei	okr. Nové Zámky	Ambros 1984; 1993b.
Orosháza	Ungarn	Kom. Békés	Juhász 1995.
Orosháza-Béke Tsz-Homokbánya	Ungarn	Kom. Békés	Juhász 1995.
Oroszlány	Ungarn	Kom. Komárom-Esztergom)	Bökönyi 1974.
Pécs	Ungarn	Kom. Baranya	Bökönyi 1974.
Pókaszepetk	Ungarn	Kom. Zala	Vörös 2012.
Šebastovce	Slowakei	okr. Košice IV	Ambros 1984; 1993b.
Siófok-Balatonkiliti	Ungarn	Kom. Somogy	Bartosiewicz 1995a.
Solymár	Ungarn	Kom. Pest	Takács 1994.
Štúrovo	Slowakei	okr. Nové Zámky	Ambros 1984; 1993b.
Szabadszállás	Ungarn	Kom. Bács-Kiskun	Balogh/Vörös 2003.
Szarvas	Ungarn	Kom. Békés	Juhász 2004.
Szeged	Ungarn	Kom. Csongrád	Bökönyi 1974.
Székkutas-Kápolnadűlő	Ungarn	Kom. Csongrád	Kőrösi 2005.
Szentes	Ungarn	Kom. Csongrád	Bökönyi 1974. – Vörös 1996.
Tiszafüred	Ungarn	Kom. Jász-Nagykun-Szolnok	Garam 1987; 1995
Üllő	Ungarn	Kom. Pest	Bökönyi 1974.
Uzd	Ungarn	Kom. Tolna	Bökönyi 1974.
Vác	Ungarn	Kom. Pest	Vörös 1999, 58.
Vel'ké Kosihy	Slowakei	okr. Komárno	Ambros 1984; 1993b.
Virt	Slowakei	okr. Komárno	Ambros 1984; 1993b.
Vösendorf	Österreich	Bez. Mödling	Pucher u. a. 2006.
Wien-Liesing	Österreich	Wien, 23. Bezirk	Stork/Boessneck 1975.
Želovce	Slowakei	okr. Vel'ký Krtíš	Ambros 1984; 1993b.
Zillingtal	Österreich	Bez. Eisenstadt-Umgebung	Grefen-Peters 2010.
Žitavská Tůň	Slowakei	okr. Komárno	Musil 1956. – Ambros 1984; 1993b.
Zwölfaxing	Österreich	Bez. Wien-Umgebung	Lippert 1969.

**Tab. 38** Verzeichnis der Literatur, aus der die Daten entnommen wurden, die den Kartierungen im Kap. Überregionaler Vergleich zugrunde liegen.



**Abb. 322** Anteile von Schaf/Ziege, Rind und Schwein in awarischen Gräberfeldern. 1 Wien Csokorgasse, 2 Zwölfaxing, 3 Vösendorf, 4 Leobersdorf, 5 Zillingtal, 6 Bernolákovo, 7 Holiare, 8 Nové Zámky, 9 Komárno Schiffswerft II, 10 Žitavská Tůň, 11 Virt, 12 Pókaszeptk, 13 Halimba, 14 Gyenesdiás, 15 Želovce, 16 Šebastovce, 17 Vác, 18 Gyöngyöspata, 19 Alattyán, 20 Szabadszállás, 21 Felgyő, 22 Székkutas-Kápolnadűlő. – (Grafik H. Baron. Datenquellen: Tab. 38).

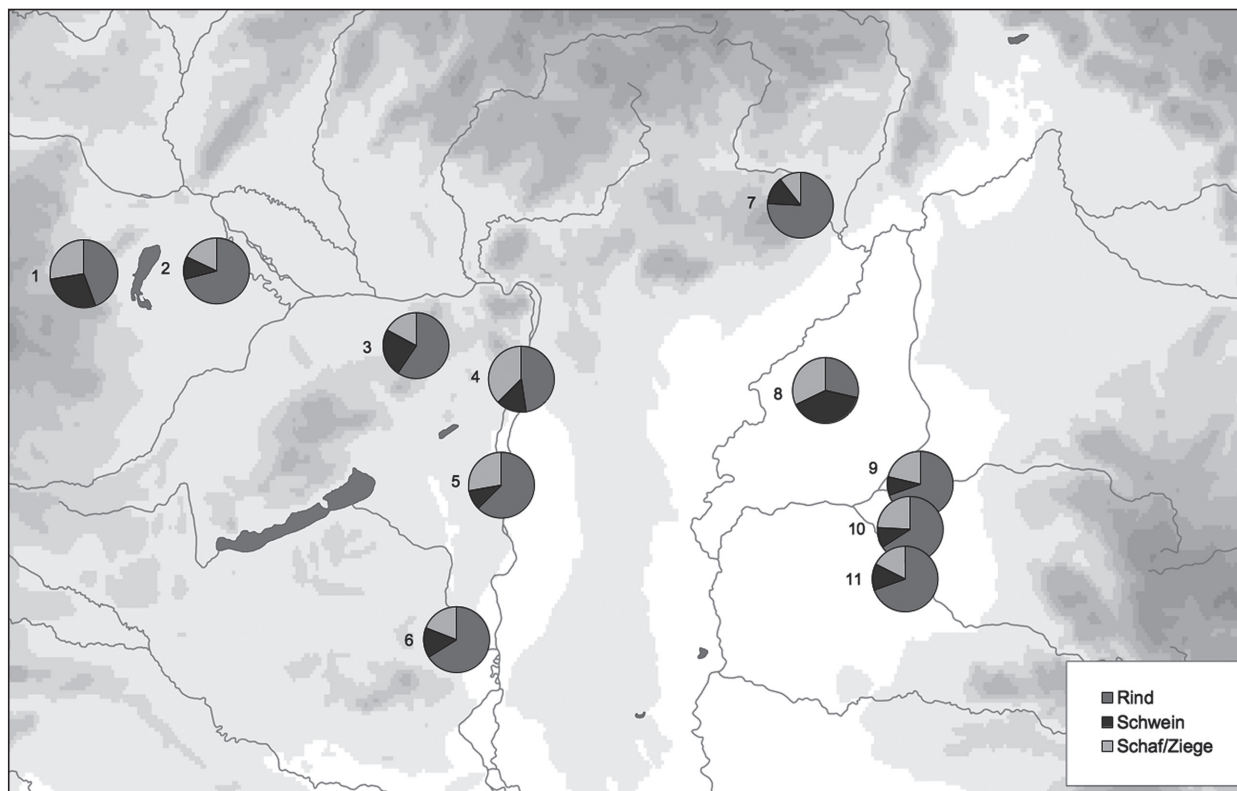
## ANTEILE DER HAUSSÄUGETIERE IN AWARISCHEN GRÄBERN UND SIEDLUNGEN

Von den genannten Haussäugetieren treten in den Gräberfeldern die einzelnen Arten (Schaf und Ziege sind aufgrund der geringen Unterscheidbarkeit ihrer Skelette zusammengefasst) in sehr variablen Anteilen auf (Abb. 322). Manchmal dominiert das Schaf (die Ziege wird bedeutend seltener nachgewiesen), manchmal das Rind, das Schwein hingegen nie. In Niederösterreich scheinen sich die beiden Gräberfelder von der Wiener Csokorgasse und Zwölfaxing<sup>672</sup>, in denen das Schaf am häufigsten ist, von den Gräberfeldern in Vösendorf, Leobersdorf und Zillingtal<sup>673</sup> zu unterscheiden, in denen das Rind die häufigste Tierart ist. Auch in Bezug auf die Zusammensetzung des Haussäugetierbestandes zeichnen sich also auch auf kleinstem Raum Unterschiede ab, sodass wir es auch hier nicht mit regionalen, sondern mit lokalen Beigabensitten zu tun haben. Die vor mittlerweile fast 50 Jahren geäußerte Theorie, dass ein Überwiegen von Schafen kennzeichnend für die slowakischen Gräberfelder der Awarenzeit ist und einen slawischen Einschlag zeigt, dass aber die awarischen Gräber Ungarns kaum Reste von Schafen, sondern vor allem solche von Rindern und Schweinen enthalten<sup>674</sup>, bestätigt sich anhand der hier vorgenommenen Untersuchungen mittlerweile erweiterten Forschungsstandes nicht. Es lässt sich im Gegenteil derzeit nirgends eine für eine Region typische verstärkt in Gräbern auftretende Tierart feststellen.

<sup>672</sup> Lippert 1969.

<sup>673</sup> Pucher u. a. 2006. – Grefen-Peters 1987; 2010.

<sup>674</sup> Beranová 1967, passim.– Szabó 1981, 70.



**Abb. 323** Anteile von Schaf/Ziege, Rind und Schwein an Knochenmaterialien aus awarischen Siedlungen. **1** Zillingtal (KnZ zusammen: 1423), **2** Mosonszolnok M<sub>1</sub> (KnZ 286), **3** Tatabánya-Alsógalla (KnZ 123), **4** Budapest-Filatorigát (KnZ 155), **5** Dunaújváros-Alsófoki patak (KnZ 527), **6** Szekszárd-Bogyiszői út (KnZ 417), **7** Szirmabesenő (KnZ 273), **8** Kunmadaras-Újvárosi temető (KnZ 28[!]), **9** Gyoma 133/5 (KnZ 462), **10** Hunya-Csárdavölgyi (KnZ 91), **11** Eperjes-Csikóstábla (KnZ 428). – (Grafik H. Baron. Zugrunde liegende Daten: Zillingtal nach Grefen-Peters 2010, 187 Tab. 2; übrige nach Daróczi-Szabó 2009, 102 Abb. 4).

Die Ergebnisse der archäozoologischen Identifikation der Tierknochen aus der Siedlung und dem dazugehörigen Gräberfeld von Zillingtal haben aufgedeckt, dass die Faunenspektren aus Siedlung und Gräberfeld voneinander abweichen – in Ersterer sind Schaf/Ziege und Schwein deutlich besser vertreten als im Gräberfeld, im Bereich dessen das Vorherrschen von Rinderresten noch ausgeprägter ist (Abb. 323, 1; 322, 5)<sup>675</sup>. Das bedeutet, dass die den Toten beigegebenen Tiere und Tierteile nicht der Alltagskost der Lebenden entsprechen, sondern speziell für die Grablege nach anderen Gesichtspunkten ausgewählt wurden. Dieses Bild deckt sich mit der Beobachtung, dass die Tierknochenfunde aus awarischen Siedlungen im Allgemeinen ein recht einheitliches Faunenspektrum mit einem zumeist deutlich dominierenden Anteil an Rinderknochen zeigen (Abb. 323)<sup>676</sup>, während die Faunenspektren in den Gräberfeldern stärker variieren. Die vermutlich stärker von praktischen oder wirtschaftlichen Fragen dominierte Auswahl des im Alltag verzehrten Fleisches lässt auf eine im Awarischen Reich recht einheitliche Viehwirtschaftsweise schließen, da die Homogenität der Anteile von Schaf/Ziege, Rind und Schwein am Knochenbestand dieser Arten in awarischen Siedlungen durchaus beachtlich ist. Bei römischen und byzantinischen Materialien beispielsweise ist die Standardabweichung der prozentualen Anteile dieser Arten innerhalb vergleichbar großer Gebiete teilweise deutlich höher, die Anteile variabler. Zumindest gilt dies für die kleinen Arten, in selteneren Fällen für das Rind<sup>677</sup>.

<sup>675</sup> Grefen-Peters 2010.

<sup>676</sup> Vgl. dazu Daróczi-Szabó 2009b.

<sup>677</sup> Eine Zusammenstellung dieser, für die römische Zeit von Anthony King (1999) ermittelten, Standardabweichungen findet sich bei Kroll 2012, 96 Tab. 1.

Im Falle der Grabfunde muss man sich allerdings dessen bewusst sein, dass die quantitative Verteilung einer Materialgruppe, nämlich der Tierknochen, betrachtet wird, und nicht etwa einer funktional zu definierenden Beigabengruppe wie der Speisebeigaben. Von den kleinen Wiederkäuern werden schließlich nicht nur fleischreiche Partien nachgewiesen, die auf Speisebeigaben schließen lassen, sondern auch Fundensembles, die als Reste von Fellen, sogenannten partiellen Tierbestattungen oder »Tieropfern« angesprochen werden. Diese Beigabenarten lassen sich nur dann einigermaßen auseinanderdividieren, wenn die Verteilung der vorhandenen Skelettelemente bzw. Körperpartien verglichen wird.

## REPRÄSENTANZ BESTIMMTER KÖRPERPARTIEN DER HAUSSÄUGETIERE

Die spezielle Auswahl der Grabbeigaben schlägt sich auch in den geborgenen Skelettelementen nieder. In den weitaus meisten Fällen lässt sich bei den Haussäugetieren Rind, Schaf/Ziege und Schwein die bevorzugte Beigabe einer bestimmten Körperpartie erkennen. Grob lassen sich diese anhand der Beigabepaxis und dem Fleischansatz in Schädel, Rumpf, Extremitätenspitzen und restliche Extremitätenabschnitte gliedern. Dabei sind Rumpf und Extremitäten (von diesen Schulter- und Beckengürtel, Stylo- und Zeugopodium) als fleischreiche Partien zu charakterisieren. Schädel und Extremitätenspitzen (Autopodium, primär Metapodien und Phalangen) stellen hingegen fleischarme Partien dar<sup>678</sup>. Die Beigabe letzterer wird daher in der Regel als Beigabe eines Felles mit darin belassenen Schädel- und Huftteilen oder als ein dem Toten zugedachter *pars pro toto*-Rest vom Totenmahl interpretiert<sup>679</sup>. Im Falle der Felle werden bisweilen auch die Elemente des Zeugopodiums durchgehackt (bei der Vorderextremität also Radius und Ulna, bei der Hinterextremität Tibia und Fibula) und in der Haut belassen. Diese Praxis ist beispielsweise für Szegvár-Oromdülő oder Komárno-Schiffswerft nachgewiesen<sup>680</sup>. Diese Skelettelemente können also, wenn sie nur nach ihrem quantitativen Vorhandensein, ohne Kontext, betrachtet werden, Überreste sowohl von Speisebeigaben als auch von Fellen sein.

Die **Tafeln 22-24** zeigen die Verbreitung vereinfacht zusammengefasster Skelettpartien von Schaf/Ziege, Rind und Schwein in awarischen Gräbern. Bezüglich dieser Fragestellung zeichnen sich nun erstmals regionale Unterschiede ab. Deshalb ist es bei der Betrachtung dieser Verteilungsmuster besonders unglücklich, dass der Osten des Awarischen Reiches archäozoologisch vergleichsweise schlecht erschlossen ist. Aus diesem Grunde wurden bei diesen Parametern auch Indizien, d. h. nicht quantifizierbare Angaben, kartiert.

Die Beigabemuster der Skelettelemente von Schaf und Ziege (**Taf. 22**) zeigen eine grobe Dreiteilung: Westlich der Donau wurden stellenweise mehr die fleischreichen Extremitäten, stellenweise mehr die Köpfe und Extremitätenspitzen (»Felle«) beigegeben. Letztere treten recht regelmäßig in den slowakischen Gräberfeldern westlich des Donauknies auf. Zwischen Donau und Theiss besteht eine Region, in der vor allem die Beigabe von Elementen des Rumpfes (Wirbel und Rippen), seltener der Extremitäten eine Rolle spielte. Die Beigabe von Fellen ist hier nur vereinzelt nachzuweisen (z. B. in Szabadszállás)<sup>681</sup>. Östlich der Theiss wiederum befindet sich die klassische Region der partiellen (v. a. Kopf und Extremitätenspitzen) und vollständigen Tierbestattungen<sup>682</sup>.

<sup>678</sup> Vgl. Uerpmann 1972.

<sup>679</sup> Zwei Beispiele: Tóth 1982, 181 ff. – Szőke 1979.

<sup>680</sup> Deutlich zu sehen: Lőrinczy 1992, 82 Abb. 1 und, noch deutlicher: Ambros 1987, 370 Abb. 3.

<sup>681</sup> Tóth 1982, 181 ff. – Balogh/Vörös 2003.

<sup>682</sup> Szőke 1979. – Bende 2006. – Zábójník 2007. – In Székcutas-Kápolnadúló tritt das Schaf in besonders vielen Fällen in Form kompletter Tiere, unvollständiger Tiere, Kopf mit Extremitäten, oder nur mit dem Schädel auf; Kőrösi 2005.

Für das Rind zeichnet sich die Dreiteilung des awarischen Siedlungsgebietes ebenfalls ab (Taf. 23). Auch hier ist besonders das Zwischenstromland westlich der Theiss durch die Beigabe von Rumpfpartigen gekennzeichnet, aber auch hier und da westlich der Donau und in der Slowakei werden diese Partien beigegeben – in etwas merklicherem Maße als es bei Schaf und Ziege der Fall ist. Die fleischreichen Extremitätenknochen des Rindes herrschen in den Grabinventaren westlich der Donau aber deutlich vor. Während im Osten wiederum die partiellen Tierbestattungen, gekennzeichnet durch Reste von Rinderschädeln und Extremitätenspitzen, die größte Rolle zu spielen scheinen, treten diese Elemente als Reste von Rindern im Westen wesentlich seltener auf als im Falle der kleinen Wiederkäuer. Die partielle bis vollständige Rinderbestattung wird von Jozef Zábajnik überzeugend als ein primär frühawarenzeitliches Phänomen mit deutlichem Schwerpunkt östlich der Theiss herausgearbeitet<sup>683</sup>, vereinzelt hält sich diese Beigabensitte aber bis in spätawarische Zeit, so z. B. im Gräberfeld von Székkutas. Dort traten 14 vollständige und sechs partielle Rinderskelette in Gräbern dieser Zeit auf<sup>684</sup>.

Beim Schwein, dem klassischen Fleischtier, spielen die fleischarmen Partien, der Schädel und die Extremitätenspitzen, keine Rolle (Taf. 24). Sie treten hier und da auf, in der Regel aber nur in kleinen Anteilen. Fast überall dominieren die Skelettelemente von fleischreichen Extremitätenpartien. Wiederum lässt sich allerdings für Alattyán und Kisköre, zwei Gräberfelder zwischen Donau und Theiss, die zugunsten der Elemente des Rumpfes abweichende Beigabepaxis erkennen<sup>685</sup>. In Székkutas wurden im Gegensatz zu Schaf/Ziege und Rind, vor allem Extremitätenelemente in den Gräbern gefunden, nicht aber ganze Schweine oder »partielle Schweinebestattungen«<sup>686</sup>.

Es sieht nun sehr danach aus, als spielten Speisebeigaben jenseits der Theiss überhaupt keine Rolle. Einzelne Knochenfunde und damit klassische »Speisebeigaben« tauchen aber auch in awarischen Bestattungen dieses Gebietes auf, wenn auch in den meisten Fällen in nur geringem Maße oder gar vereinzelt<sup>687</sup>. So fanden sich im Gräberfeld von Szegvár-Oromdülő (6.-7. Jh.) das Kreuzbein eines Schafes<sup>688</sup>, in Örménykút »lagen ein Stück Rindbein, der Fußknochen eines Schafes, ferner das Schulterblatt eines Schafes, das mit dem dazu gehörenden fleischigen Teil wahrscheinlich als Speisebeigabe diente«<sup>689</sup> und in Hajdúnánás fanden sich ebenfalls fleischreiche Partien des Schafes (Humerus, Radius)<sup>690</sup>. In den frühen Gräbern von Szarvas-Grexa-Téglagyár kommen diverse Tierknochen vor, die von Irén Juhász teils als geopfert ganze Tiere, teils als beim Totenmahl verzehrte Tiere angesprochen werden<sup>691</sup>. Sie nennt auch recht cursorisch Tierknochenfunde in den Gräberfeldern von Orosháza, die sie teilweise (mit Ausnahme der Hunde) als Reste vom Totenmahl bezeichnet: »Im Gräberfeld von Bónum kamen in 31 Gräbern Knochenreste von Geflügel, Hund und Schaf zum Vorschein«<sup>692</sup> und bezüglich Orosháza-Béke Tsz-Homokbánya: »In diesem Gräberfeld lagen in 22 Gräbern Knochen von Geflügel, Schaf und Wildschwein, die man den Verstorbenen beiderlei Geschlechts als Wegzehrung mitgegeben hatte.«<sup>693</sup> Die vereinzelt (nicht von Pferdeskeletten stammenden) Tierknochenfunde im Gräberfeld von Tiszafüred stammen nicht von fleischreichen Partien der in der Regel auftretenden Haussäugetiere<sup>694</sup>, und auch im frühawarenzeitlichen Grab 4 aus Szentes-Borbásföld fanden sich nur ein Pferd und Reste von Schaffellen<sup>695</sup>. Demgegenüber lassen sich aber im vollständig ausgegrabenen größtenteils spätawarischen Gräberfeld von Székkutas-Kápolnadűlő zwischen den zahlreichen im Ganzen oder partiell geopfert Rindern und Schafen auch allerlei klassische »Speisebeigaben« feststellen, vor allem

683 Zábajnik 2007, 369 Abb. 3. 383.

684 Kőrösi 2005.

685 Kovrig 1963. – Garam 1979.

686 Kőrösi 2005.

687 Bende 2006.

688 Lőrinczy 1992, 103.

689 Bende 2003, 196.

690 Daróczi-Szabó 2009a, 337 Tab. 3.

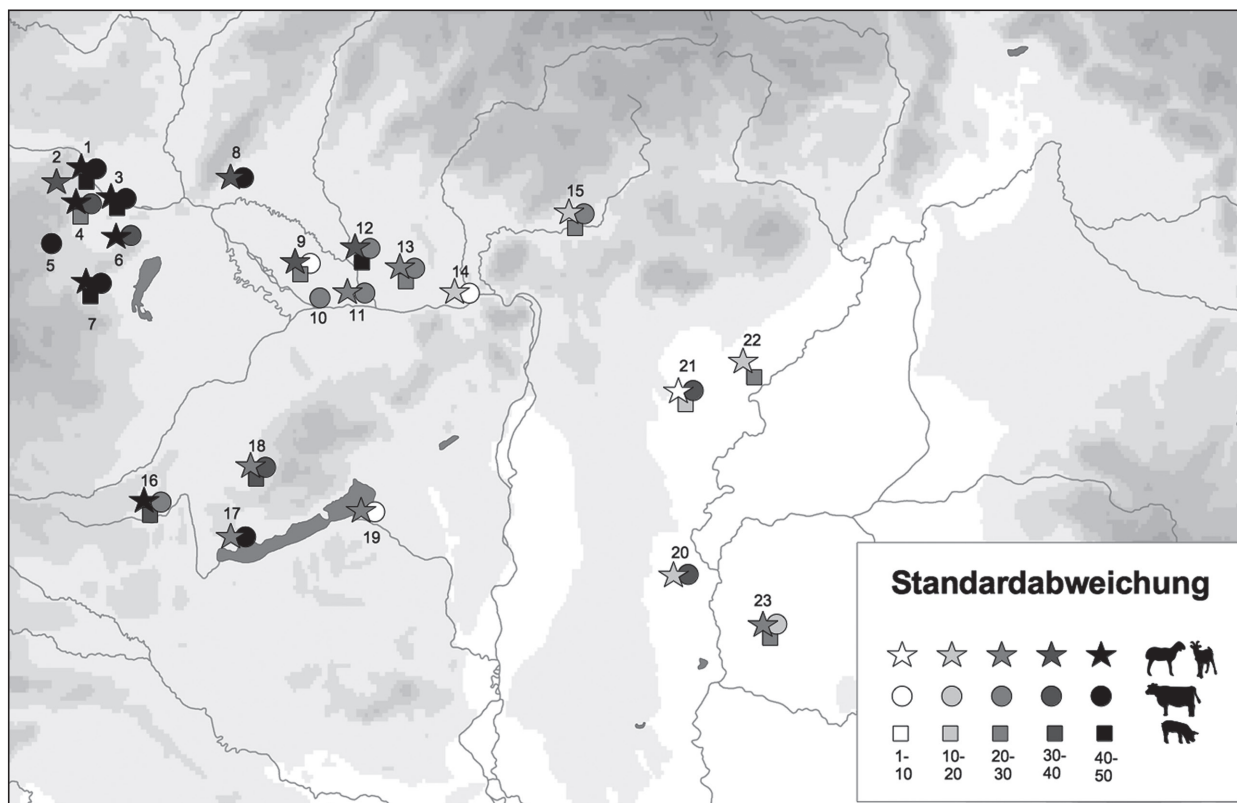
691 Juhász 2004, 74.

692 Juhász 1995, 44.

693 Ebenda 98.

694 Garam 1995, 173.

695 Vörös 1996.



**Abb. 324** Fleischreiche Partien von Schaf/Ziege, Rind und Schwein. Standardabweichung der prozentualen Anteile von Elementen der Wirbelsäule, des Brustkorbes, der Hinterextremität und der Vorderextremität. Eine hohe Standardabweichung (schwarz) zeugt von starker Fokussierung auf einen dieser Abschnitte, eine geringe (weiß) auf ein gleichmäßiges Auftreten aller Partien. Mindestknochenzahl pro Art: 5. **1** Wien-Csokorgasse, **2** Wien-Liesing, **3** Zwölfaxing, **4** Vösendorf, **5** Leobersdorf, **6** Münchendorf, **7** Zillingtal, **8** Bernolákovo, **9** Holiare, **10** Vel'ké Kosihy, **11** Komárno Schiffswerft, **12** Nové Zámky, **13** Virt, **14** Štúrovo, **15** Želovce, **16** Pókaszpetk, **17** Gyenesdiás, **18** Halimba, **19** Siófok-Balatonkiliti, **20** Felgyő, **21** Allatján, **22** Kisköre, **23** Székkutas-Kápolnadülő. – (Grafik H. Baron. Datenquellen: Tab. 38).

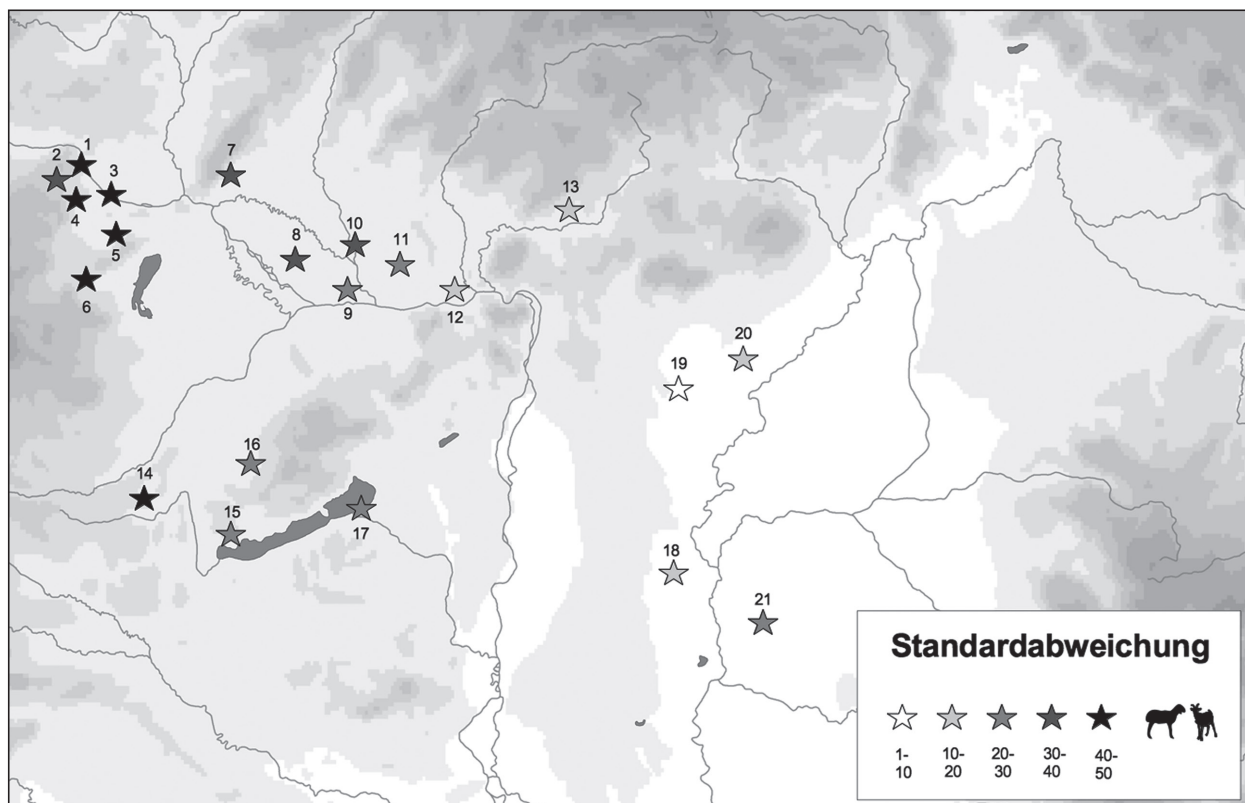
Wirbel von Schaf und Ziege, aber auch viel Geflügel. Im Falle dieses Gräberfeldes kommen diese in ähnlich vielen Gräbern vor wie die partiellen oder ganzen »Tieropfer«. <sup>696</sup>

## FLEISCHREICHE PARTIEN

Die Auswahl bestimmter Partien von Schaf/Ziege, Rind und Schwein für die Beigabe im Grab resultiert in der Regel in einer massiven Überrepräsentanz eines oder weniger Skelettelemente. Im Gegensatz zu den Funden von »Fellen«, bei denen es stets Reste des Schädels und/oder Knochen des Autopodiums sind, variiert das entsprechende Element im Falle der fleischreichen Partien, die als Reste von Speisebeigaben anzusprechen sein dürften, in stärkerem Maße. Um nicht Äpfel mit Birnen zu vergleichen, wird in der Folge die Verteilung nur der fleischtragenden Elemente betrachtet, die als Reste von Speisebeigaben gedeutet werden können. Funde von Schädeln und Extremitätenspitzen fallen damit heraus, da sie vermutlich nicht mit in nennenswertem Maße anhaftendem Fleisch in das Grab gelangten.

<sup>696</sup> Kőrösi 2005, 248ff. Tab. 3.



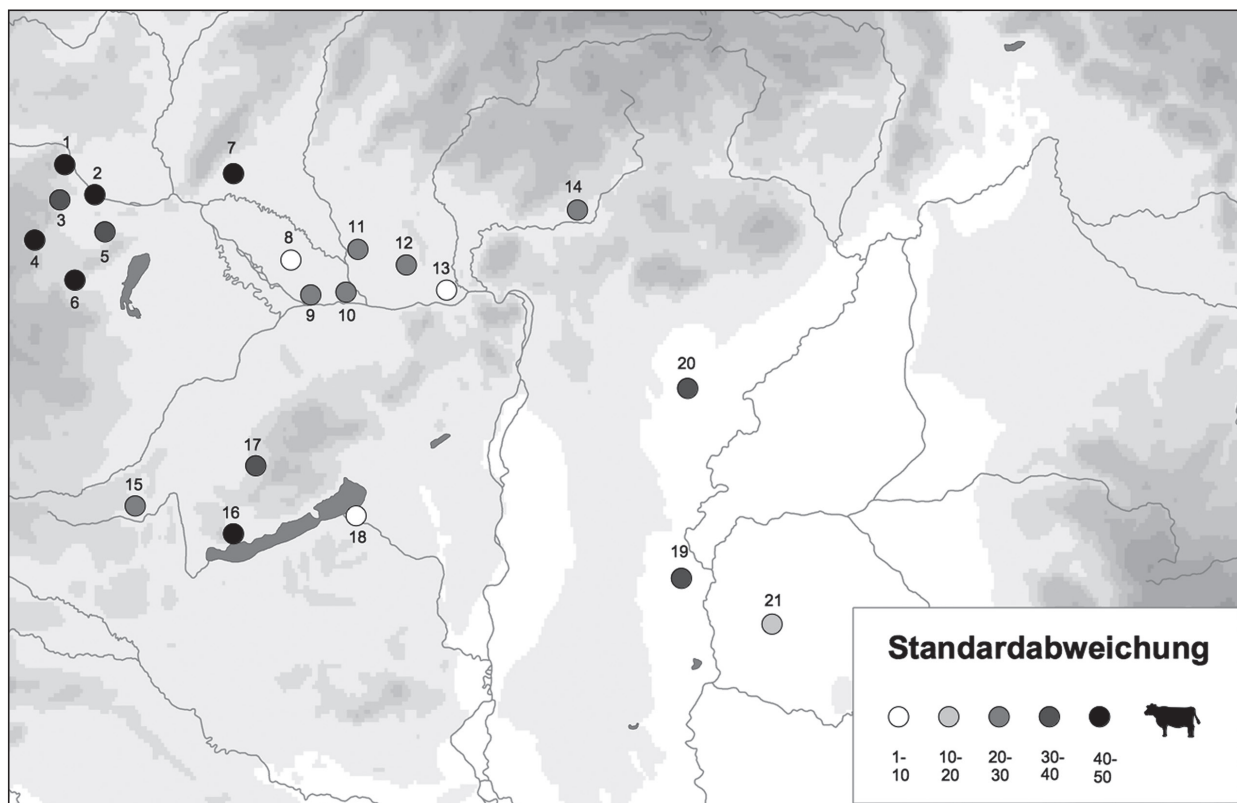


**Abb. 325** Fleischreiche Partien von Schaf bzw. Ziege. Standardabweichung der prozentualen Anteile von Elementen der Wirbelsäule, des Brustkorbes, der Hinterextremität und der Vorderextremität. Eine hohe Standardabweichung (schwarz) zeugt von starker Fokussierung auf einen der Abschnitte, eine geringe (weiß) auf ein gleichmäßiges Auftreten aller Partien. Mindestknochenzahl pro Art: 5. **1** Wien-Csokorgasse, **2** Wien-Liesing, **3** Zwölfaxing, **4** Vösendorf, **5** Münchendorf, **6** Zillingtal, **7** Bernolákovo, **8** Holiare, **9** Komárno Schiffswerft, **10** Nové Zámky, **11** Vrt, **12** Štúrovo, **13** Želovce, **14** Pókaszeptek, **15** Gyenesdiás, **16** Halimba, **17** Siófok-Balatonkiliti, **18** Felgyő, **19** Allatján, **20** Kisköre, **21** Székkutas-Kápolnadűlő. – (Grafik H. Baron. Datenquellen: Tab. 38).

Es gilt dabei zu beachten, dass das Maß der Standardisierung der beigegebenen Fleischpartie sehr unterschiedlich ist (Abb. 324). Nicht überall wird so strikt eine bestimmte Partie mitgegeben wie an der Wiener Csokorgasse. Nach gegenwärtigem Forschungsstand scheint das Ausmaß der Standardisierung des beigegebenen Elementes im heute österreichischen Anteil des Awarischen Reiches sehr stark zu sein, im slowakischen und ungarischen, besonders ostungarischen, Abschnitt hingegen vergleichsweise schwach. Besonders deutlich wird dies anhand der fleischtragenden Elemente von Schaf/Ziege (Abb. 325), im Falle des Rindes und des Schweines ist das West-Ost-Gefälle weniger deutlich (Abb. 326-327).

Eine Kartierung des in den Gräbern eines Gräberfeldes jeweils am häufigsten auftretenden Skelettelementes von Schaf/Ziege, Rind und Schwein veranschaulicht die Unterschiede in der Beigabepaxis gut (Taf. 25-27). Die Kartierung des häufigsten Elementes ermöglicht dabei zwar einen guten Überblick zu den Schwerpunkten der Beigabensitte, trägt aber ihrer Vielfältigkeit nicht Rechnung, die besonders dort von Bedeutung ist, wo die Auswahl der Beigaben weniger standardisiert ist. Dem kann man versuchen mit der Kartierung bestimmter Skelettelemente zu begegnen (Abb. 328-334). Einzelne Skelettelemente einzelner Tierarten erreichen allerdings in vielen Fällen nur geringe Fundzahlen<sup>697</sup>. Dennoch vermag eine solche Kartierung der Anteile, die bestimmte Elemente an der Knochenzahl einer Art in einem Gräberfeld erreichen, zumindest

<sup>697</sup> Die zugrunde liegenden Knochenzahlen sind daher den Bildunterschriften der Abb. 328-334 zu entnehmen.



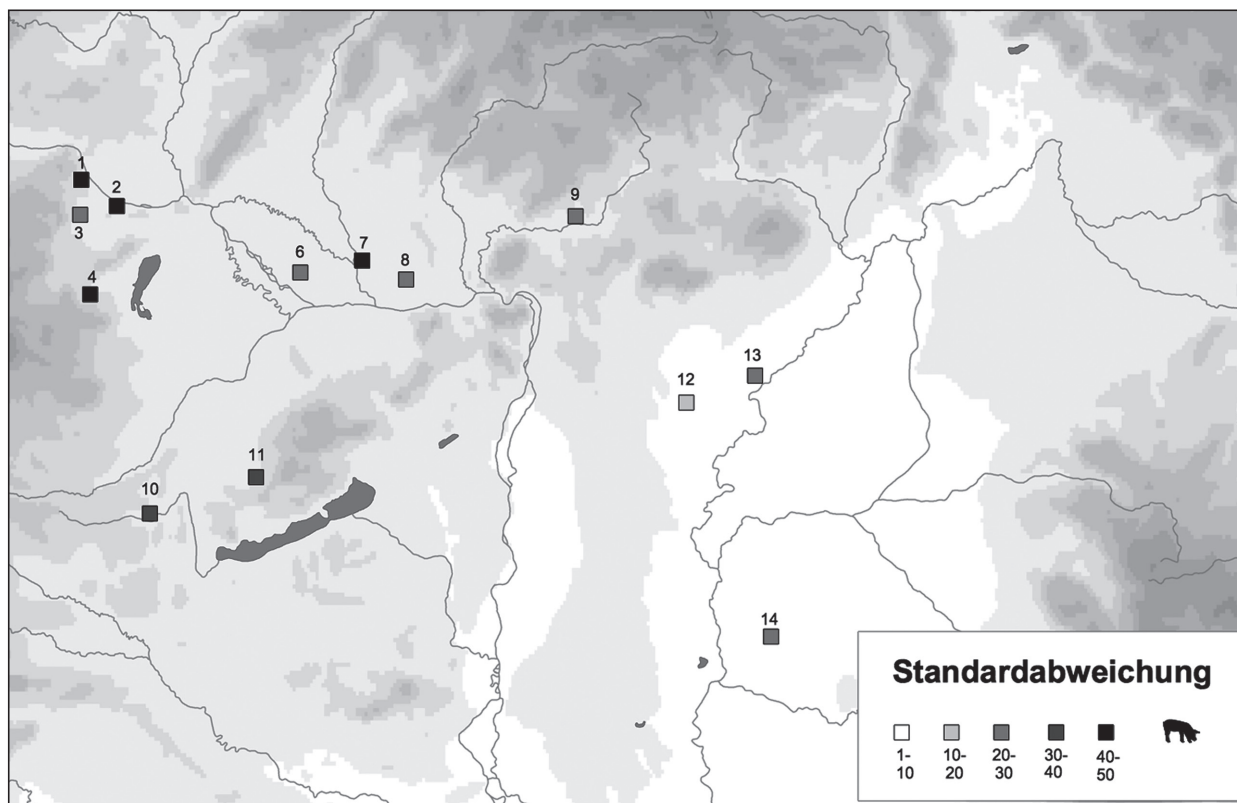
**Abb. 326** Fleischreiche Partien vom Rind. Standardabweichung der prozentualen Anteile von Elementen der Wirbelsäule, des Brustkorbes, der Hinterextremität und der Vorderextremität. Eine hohe Standardabweichung (schwarz) zeugt von starker Fokussierung auf einen der Abschnitte, eine geringe (weiß) auf ein gleichmäßiges Auftreten aller Partien. Mindestknochenzahl pro Art: 5. **1** Wien-Csokorgasse, **2** Zwölfaxing, **3** Vösendorf, **4** Leobersdorf, **5** Münchendorf, **6** Zillingtal, **7** Bernolákovo, **8** Holiare, **9** Vel'ké Kosihy, **10** Komárno Schiffsverft, **11** Nové Zámky, **12** Virt, **13** Štúrovo, **14** Želovce, **15** Pókaszpetk, **16** Gyenesdiás, **17** Halimba, **18** Siófok-Balatonkiliti, **19** Felgyő, **20** Allatján, **21** Székkutas-Kápolnadúló. – (Grafik H. Baron. Datenquellen: Tab. 38).

einen ungefähren Eindruck von der Rolle des Elementes im Bestattungsbrauch zu vermitteln. Die Karten sind dabei aber, da wir es teilweise nur mit Einzelfunden zu tun haben, eher als Trendkarten zu verstehen, denn als getreue Abbilder von Realitäten.

Im Falle aller drei Haussäugetierarten lassen sich drei Gruppen mit mehr oder weniger großer Deutlichkeit voneinander unterscheiden. Im ehemals römischen Pannonien westlich der Donau zwischen Balaton und Wienerwald ist die Beigabe von Elementen der Hinterextremität der genannten Tierarten kennzeichnend. Fleischpartien, die das Femur enthalten, werden in dieser Region nahezu regelhaft am liebsten beigegeben. Das Femur ist Repräsentant einer großen Fleischpartie. Ihm kann nicht nur die voluminöse Hinterbackenmuskulatur anhaften, sondern auch die vordere Oberschenkelmuskulatur. Dieser Knochen erreicht besonders hohe Anteile in einigen Gräberfeldern Niederösterreichs, aber auch im südlichen Winkel der kleinen Ungarischen Tiefebene (**Abb. 328**), es ist aber weit verbreitet und findet sich in nahezu allen Gräberfeldern – wenn auch nach bisherigem Kenntnisstand östlich der Donau nicht vom Rind.

Im Falle mehrerer Gräberfelder in Niederösterreich, deutlich in Vösendorf, Leobersdorf und Zillingtal<sup>698</sup>, ist auch die Beigabe der Unterstelze, repräsentiert durch die Tibia, nicht selten (**Abb. 329**). Auch in einigen Fundorten der Slowakei sind Femur und Tibia die häufigsten Beigaben. Auch die Tibia findet sich in Gräbern

<sup>698</sup> Pucher u. a. 2006. – Grefen-Peters 1987; 2010.



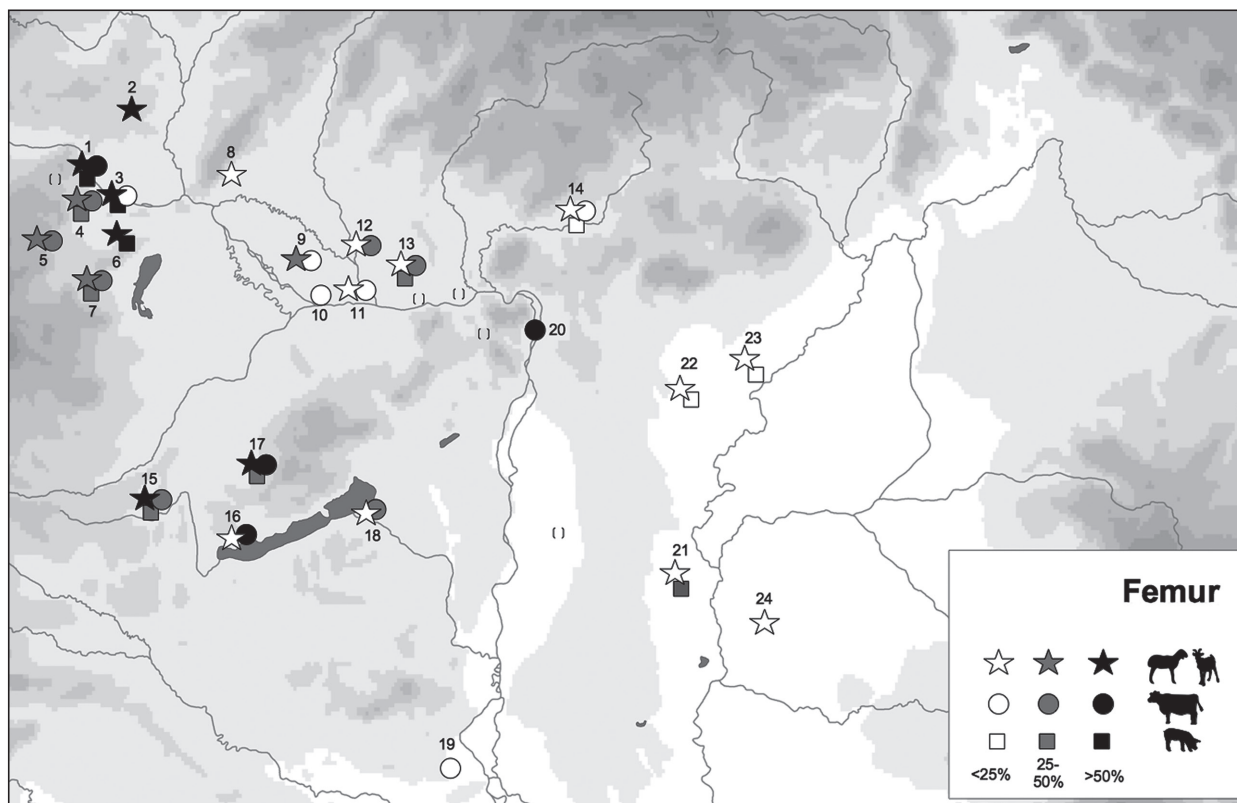
**Abb. 327** Fleischreiche Partien vom Schwein. Standardabweichung der prozentualen Anteile von Elementen der Wirbelsäule, des Brustkorbes, der Hinterextremität und der Vorderextremität. Eine hohe Standardabweichung (schwarz) zeugt von starker Fokussierung auf einen der Abschnitte, eine geringe (weiß) auf ein gleichmäßiges Auftreten aller Partien. Mindestknochenzahl pro Art: 5. **1** Wien-Csokorgasse, **2** Wien-Liesing, **3** Zwölfaxing, **4** Vösendorf, **5** Leobersdorf, **6** Münchendorf, **7** Zillingtal, **8** Bernolákovo, **9** Holiare, **10** Vel'ké Kosihy, **11** Komárno Schiffswerft, **12** Nové Zámky, **13** Vrt, **14** Štúrovo, **15** Želovce, **16** Pókaszpetk, **17** Gyenesdiás, **18** Halimba, **19** Siófok-Balatonkiliti, **20** Felgyő, **21** Allatyán, **22** Kisköre, **23** Székkutas-Kápolnadúló. – (Grafik H. Baron. Datenquellen: Tab. 38).

des gesamten Awarischen Reichs. Sie erreicht in den östlichen Gräberfeldern mit weniger stark standardisierter Beigabensitte etwas höhere Anteile als das Femur und wird, zumindest in Székkutas<sup>699</sup>, auch vom Rind beigegeben – und zwar auch losgelöst von partiellen Tierbestattungen oder von Fellen.

Im Norden des Awarischen Reiches gibt es drei Gräberfelder, in denen die Beigabe der Kniescheibe Patella des Rindes bedeutend ist: Wien-Csokorgasse, Zwölfaxing und Želovce (**Abb. 330**)<sup>700</sup>. Das Vorkommen dieses Skelettelementes in awarischen Gräbern ist ein regionales Phänomen, das sich weitgehend auf die Kleine Ungarische Tiefebene erstreckt und nicht ausschließlich das Rind, sondern auch Schaf/Ziege und im Falle der Csokorgasse mit einem Einzelfund auch das Schwein betrifft. Es ist anzunehmen, dass in diesen Gebieten eine ganz oder teilweise anders geartete Zerlegungstechnik der Hinterkeule Anwendung fand, bei der die vordere Oberschenkelmuskulatur (M. quadriceps femoris) nicht am Femur belassen, sondern von diesem mitsamt der Kniescheibe abgelöst wird. Insbesondere angesichts der weniger stark standardisierten Beigabepaxis weiter östlich wäre zu erwarten, dass die Patella auch hier und da in den Gräbern anzutreffen wäre, wenn sie auf die gleiche Art und Weise ausgelöst worden wäre. An der Wiener Csokorgasse setzt die Beigabe der Kniescheiben des Rindes mit Deutlichkeit in der Mittelawarenzeit II ein, sie treten aber vereinzelt schon in früheren Gräbern auf. In Zwölfaxing – dort überwiegen die Kniescheiben des Rindes insgesamt

<sup>699</sup> Kőrösi 2005.

<sup>700</sup> Lippert 1969. – Ambros 1984.



**Abb. 328** Auftreten von Femora von Schaf/Ziege, Rind und Schwein in awarischen Gräberfeldern. In Graustufen Anteil an der KnZ der jeweiligen Art, in Klammern KnZ. Bitte beachten: Da das Femur besonders häufig ist, liegen dieser Karte andere Gruppierungsklassen zugrunde als den folgenden Kartierungen anderer Skelettelemente. **1** Wien-Csokorgasse (S/Z 315, Rd 152, Sw 81), **2** Mistelbach (S/Z 1), **3** Zwölfaxing (S/Z 58, Rd 2, Sw 23), **4** Vösendorf (S/Z 38, Rd 40, Sw 3), **5** Leobersdorf (S/Z 1, Rd 44), **6** Münchendorf (S/Z 5, Sw 1), **7** Zilllingtal (S/Z 37, Rd 122, Sw 20), **8** Bernolákovo (S/Z 1), **9** Holiare (S/Z 11, Rd 13), **10** Vel'ké Kosihy (Rd 2), **11** Komárno Schiffswerft (S/Z 2, Rd 1), **12** Nové Zámky (S/Z 11, Rd 14), **13** Virt (S/Z 8, Rd 4, Sw 9), **14** Želovce (S/Z 4, Rd 4, Sw 5), **15** Pókaszepetk (S/Z 14, Rd 2, Sw 6), **16** Gyenesdiás (S/Z 10, Rd 27), **17** Halimba (S/Z 35, Rd 123, Sw 6), **18** Siófok-Balatonkiliti (S/Z 2, Rd 2), **19** Bóly-Sziebert Puszta (Rd 1), **20** Budakalász (Rd 1), **21** Felgyő (S/Z 1, Sw 2), **22** Allatyán (S/Z 1, Sw 11), **23** Kisköre (S/Z 2, Sw 2), **24** Székkutas-Kápolnadúló (S/Z 3). – (Grafik H. Baron. Datenquellen: Tab. 38).

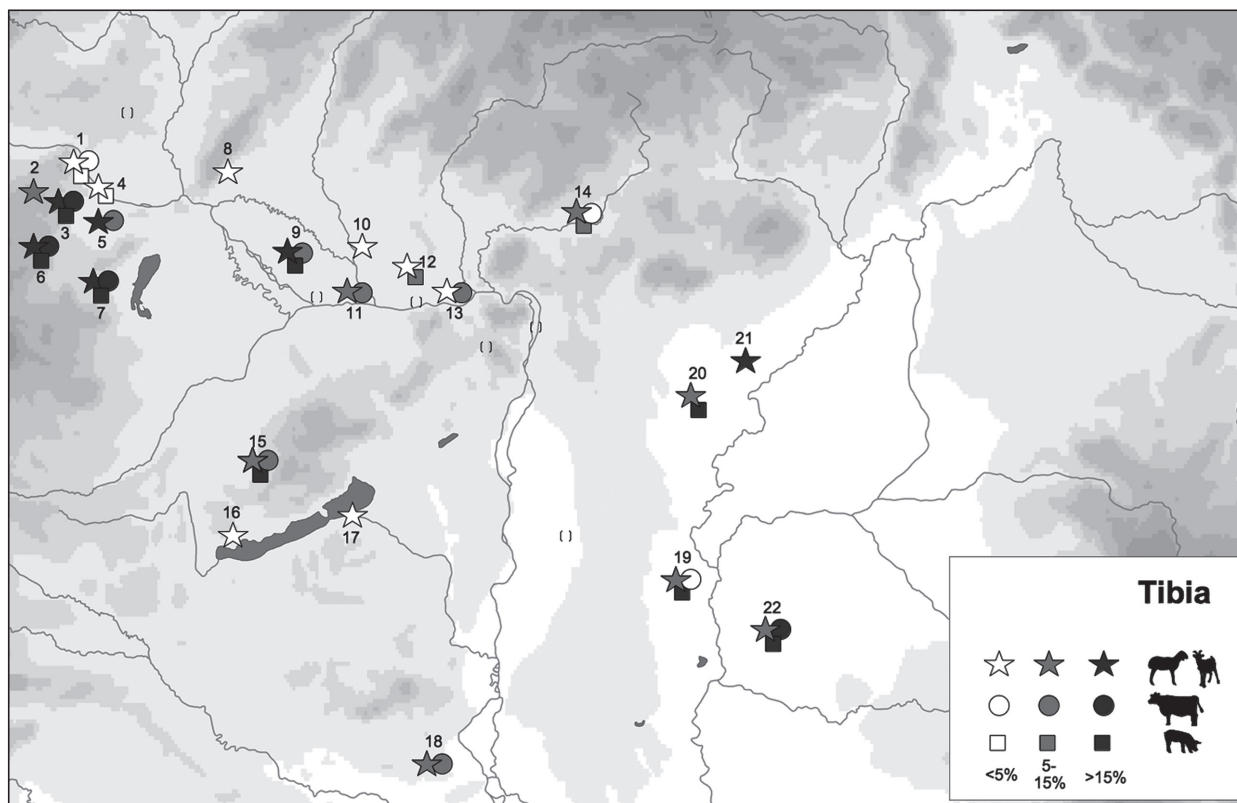
(23 Kniescheiben gegenüber zwei Femora vom Rind) – setzt die Belegung des Gräberfeldes zu diesem Zeitpunkt erst ein<sup>701</sup>. Da an der Csokorgasse in den älteren Phasen auch schon Kniescheiben auftreten, aber noch nicht regelmäßig beigegeben werden, ist anzunehmen, dass die von der Patella repräsentierte Fleischpartie ab der Mittelawarenzeit II aus unbekanntem Gründen öfter mitgegeben wurde, nicht aber, dass die entsprechende Zerlegungstechnik erst ab diesem Zeitpunkt Anwendung fand.

In den sich zwischen Donauknie und Kleinen Karpaten entlang der Donau aufreihenden Gräberfeldern der Slowakei sind Elemente der Vorderextremität häufig<sup>702</sup>. Besonders deutlich ist die Dominanz der Vorderextremität beim Schwein, von dem zumeist die Scapula in den Gräbern auftaucht. Das Schulterblatt tritt im ganzen Reich, aber durchaus nicht durchgängig in Gräbern auf (Abb. 331). Besonders hohe Fundzahlen erreicht die Scapula von Schaf/Ziege (weniger vom Schwein) in Nové Zámky<sup>703</sup>.

<sup>701</sup> Laut Szentpéteri 2002, der jüngsten Bewertung der Datierung, beginnt die Belegung des Gräberfeldes von Zwölfaxing im vierten Viertel des 7. Jhs.

<sup>702</sup> Ambros 1984.

<sup>703</sup> Ebenda.



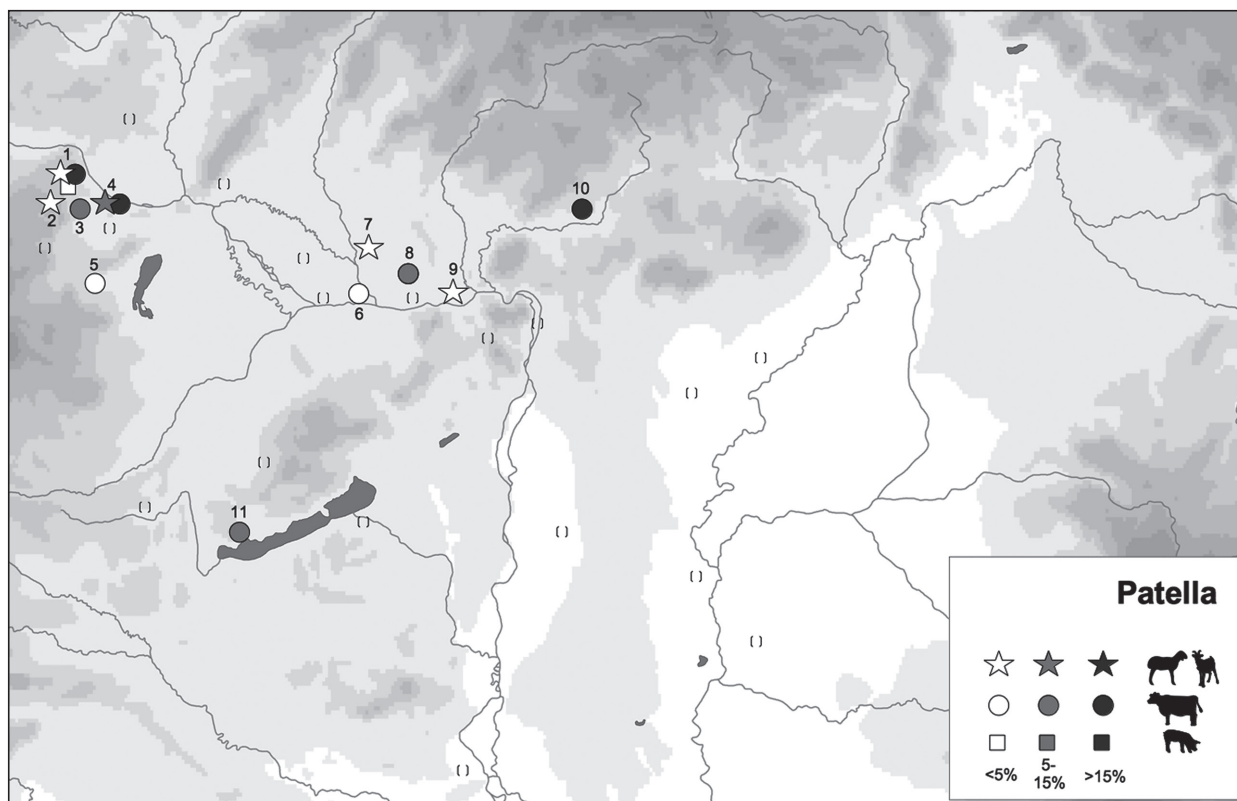
**Abb. 329** Auftreten von Tibien von Schaf/Ziege, Rind und Schwein in awarischen Gräberfeldern. In Graustufen Anteil an der KnZ der jeweiligen Art, in Klammern KnZ. **1** Wien-Csokorgasse (S/Z 1, Rd 1, Sw 2), **2** Wien-Liesing (S/Z 6), **3** Vösendorf (S/Z 30, Rd 23, Sw 2), **4** Zwölfaxing (S/Z 3, Sw 1), **5** Münchendorf (S/Z 3, Rd 1), **6** Leobersdorf (S/Z 2, Rd 56, Sw 2), **7** Zillingtal (S/Z 35, Rd 113, Sw 14), **8** Bernolákovo (S/Z 1), **9** Holiare (S/Z 12, Rd 5, Sw 3), **10** Nové Zámky (S/Z 1), **11** Komárno Schiffswerft (S/Z 14, Rd 49), **12** Vrt (S/Z 1, Sw 3), **13** Štúrovo (S/Z 1, Rd 1), **14** Želovce (S/Z 4, Rd 2, Sw 5), **15** Halimba (S/Z 5, Rd 27, Sw 4), **16** Gyenesdiás (S/Z 1), **17** Siófok-Balatonkiliti (S/Z 1), **18** Bóly-Sziebert Puszta (S/Z 1, Rd 1), **19** Felgyő (S/Z 3, Rd 1, Sw 1), **20** Alattyán (S/Z 2, Sw 12), **21** Kisköre (S/Z 3), **22** Székkutas-Kápolnadűlő (S/Z 9, Rd 4, Sw 2). – (Grafik H. Baron. Datenquellen: **Tab. 38**).

Bei den Wiederkäuern ist aber in diesem Gebiet vor allem der Humerus gut vertreten, dessen Verbreitungsschwerpunkt klar hier im slowakischen Gebiet liegt, auch wenn er in Halimba<sup>704</sup> westlich des Bakonywaldes ebenfalls in großer Zahl auftritt (v. a. vom Rind, **Abb. 332**). Als gut bemuskelter Knochen des Stylopodiums stellt er durchaus eine Alternative zum Femur dar.

Beim Rind spielen im Bereich der heutigen Slowakei auch die fleischreichen Partien entlang der Wirbelsäule eine Rolle. Diese sind, wie auch die Rippen, und wie die zuvor besprochenen Karten schon erahnen ließen, dem heutigen Kenntnisstand nach die kennzeichnenden Skelettelemente für Fleischbeigaben östlich der Donau. In diesem Gebiet treten Wirbel, vor allem Lendenwirbel und Rippen, besonders vom Rind mit hohen Zahlen auf (**Abb. 333-334**). Dies gilt z. B. für Felgyő und Alattyán<sup>705</sup>. Nach Westen hin treten sie vereinzelt auf, wiederum vor allem vom Rind, in etwas weniger Fällen von den kleinen Wiederkäuern und selten vom Schwein, was allerdings auch mit den kleinen Fundzahlen des Schweines zusammenhängt.

<sup>704</sup> Vörös 1999a.

<sup>705</sup> Kőrösi 2010. – Kovrig 1963.



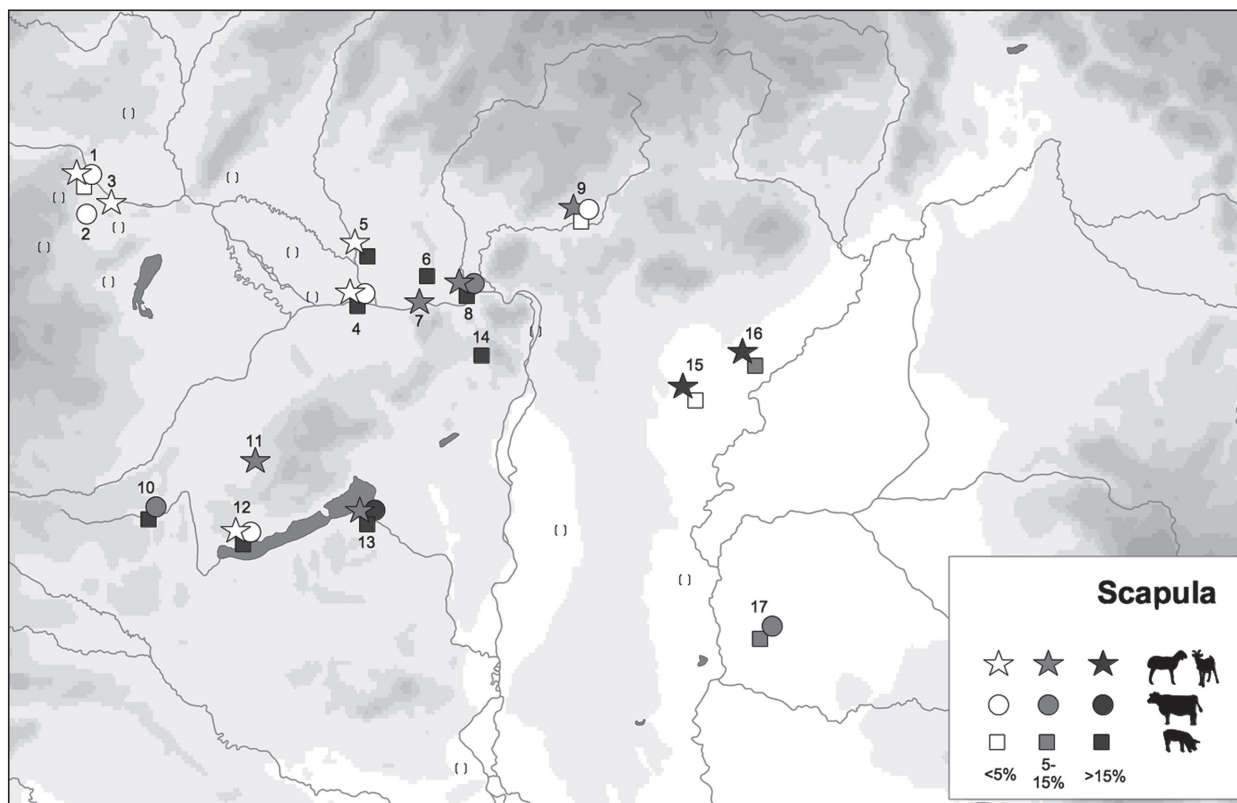
**Abb. 330** Auftreten von Kniescheiben von Schaf/Ziege, Rind und Schwein in awarischen Gräberfeldern. In Graustufen Anteil an der KnZ der jeweiligen Art, in Klammern KnZ. **1** Wien-Csokorgasse (S/Z 7, Rd 78, Sw 1), **2** Wien-Liesing (S/Z 2), **3** Vösendorf (Rd 17), **4** Zwölfaxing (S/Z 7, Rd 23), **5** Zillingtal (Rd 5), **6** Komárno Schiffswerft (Rd 1), **7** Nové Zámky (S/Z 1), **8** Virt (Rd 1), **9** Štúrovo (S/Z 1), **10** Želovce (Rd 20), **11** Gyenesdiás (Rd 3). – (Grafik H. Baron. Datenquellen: **Tab. 38**).

## HÜHNER

Neben den genannten Haussäugetieren zählt das Huhn in awarischen Gräberfeldern zu den am stetigsten auftretenden Arten. Hier und da, unter anderem auch an der Wiener Csokorgasse, ist es gar, bemessen an der Zahl der Gräber in denen es vorkommt, die häufigste Tierart. Bei gegenwärtigem Forschungsstand betrifft dies vor allem Gräberfelder im Norden des Awarischen Reiches, so neben dem hier vorgelegten auch Zwölfaxing, Štúrovo, Želovce und Gyöngyöspata (**Abb. 335**)<sup>706</sup>. Ein überregionaler Vergleich nicht nur des reinen Auftretens, sondern speziellerer Parameter, wie dem Geschlechterverhältnis und der Zurichtung der Tiere, die, wie anhand der Hühnerfunde aus der Wiener Csokorgasse belegbar ist<sup>707</sup>, für die Beigabensitte wesentlich aussagekräftiger sein können, ist anhand der publizierten Angaben nicht möglich. Einerseits sind diese zu heterogen, andererseits ist die Stichhaltigkeit der Daten schwer einzuschätzen, da zum einen die Repräsentanz der Skelettelemente massiv durch die Erhaltungsbedingungen und die Bergungsweise beeinflussbar ist, Angaben zum durch diese Aspekte bedingten Schwund aber in der Regel fehlen. Im Falle der Geschlechtsbestimmung (so sie erfolgt ist) ist zudem nicht immer die Methode der Geschlechtsbestimmung angegeben, oder teilweise sind nur einige Hähne als solche benannt worden und zwar jene, von denen ein Tarsometatarsus mit Sporn oder Spornspur vorliegt. Dieser Parameter ermöglicht aber keine verlässliche

<sup>706</sup> Lippert 1969. – Ambros 1984. – Szabó 1981.

<sup>707</sup> Vgl. Kap. Gleichheit und Ungleichheit, S. 307 ff.



**Abb. 331** Auftreten von Schulterblättern von Schaf/Ziege, Rind und Schwein in awarischen Gräberfeldern. In Graustufen Anteil an der KnZ der jeweiligen Art, in Klammern KnZ. **1** Wien-Csokorgasse (S/Z 3, Rd 1, Sw 1), **2** Vösendorf (Rd 1), **3** Zwölfaxing (S/Z 1), **4** Komárno Schiffswerft (S/Z 1, Rd 1, Sw 1), **5** Nové Zámky (S/Z 66, Sw 6), **6** Vrt (Sw 7), **7** Žitavská Tón (S/Z 2), **8** Štúrovo (S/Z 2, Rd 1, Sw 1), **9** Želovce (S/Z 5, Rd 2, Sw 2), **10** Pókaszeptk (Rd 1, Sw 3), **11** Halimba (S/Z 4), **12** Gyenesdiás (S/Z 1, Rd 1, Sw 1), **13** Siófok-Balatonkiliti (S/Z 2, Rd 1, Sw 3), **14** Solymár (Sw 1), **15** Alattyán (S/Z 2, Sw 2), **16** Kisköre (S/Z 4, Sw 2), **17** Székkutas-Kápolnadűlő (Rd 2, Sw 1). – (Grafik H. Baron. Datenquellen: Tab. 38).

Identifikation aller Hähne und Hennen und damit auch keine Feststellung des Geschlechterverhältnisses<sup>708</sup>. Eine Zusammenschau dieser Parameter wird deshalb zukünftigen Forschungen vorbehalten sein müssen.

## WENIGER GÄNGIGE TIERISCHE BEIGABEN

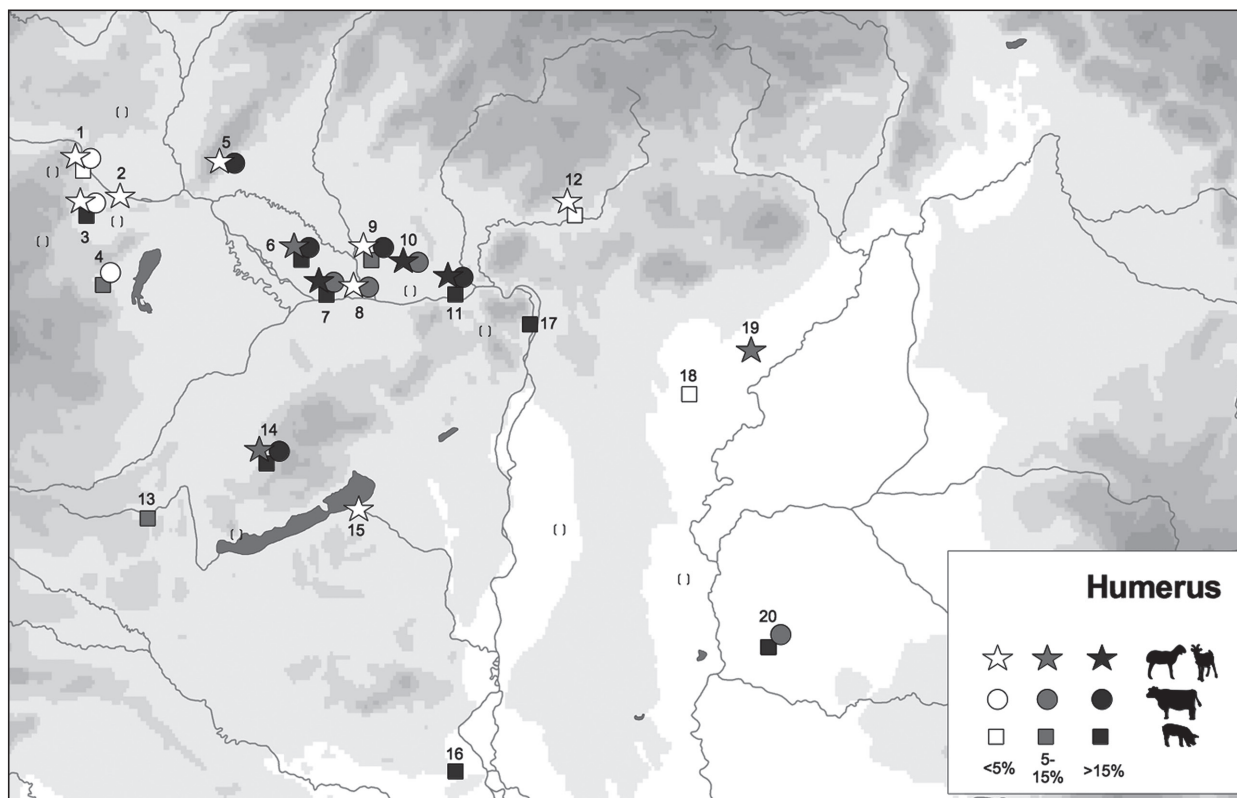
Bezüglich seltener tierischer Beigabengruppen, d. h. Gänsen, Wild, sonstigen Vögeln und Fischen, ist Folgendes festzustellen: Gänseknochen treten regelmäßig in awarischen Gräberfeldern auf (**Abb. 336**), in der Regel jedoch nur in wenigen Gräbern. Besonders hoch ist der Anteil in Székkutas, dort fanden sich Gänse- reste, überwiegend der Extremitäten, in 13 von 186 Gräbern<sup>709</sup>. Auch in Komárno-Schiffswerft fanden sich recht viele Gänsefunde<sup>710</sup>. Ähnlich stetig, aber von der Grabzahl her nur vereinzelt, treten Reste von Wild

<sup>708</sup> Aktuelle Forschungen durch Sean Doherty an der Universität Nottingham haben ergeben, dass die Bestimmung ausgewachsener Hühner rein anhand des Vorhandenseins eines Spornes oder der Spur eines Spornes am Tarsometatarsus zu verfälschten Ergebnissen führen kann, da der Sporn oft wesentlich später anwächst als gedacht, Doherty 2013. Im Lichte

dieser Ergebnisse müssten anhand eines fehlenden Spornes erfolgte Identifikationen weiblicher Individuen mithilfe metrischer Analysen zunächst neu bewertet werden, um zu verlässlichen Ergebnissen zu kommen.

<sup>709</sup> Kőrösi 2005.

<sup>710</sup> Ambros 1987; 1993a.



**Abb. 332** Auftreten von Humeri von Schaf/Ziege, Rind und Schwein in awarischen Gräberfeldern. In Graustufen Anteil an der KnZ der jeweiligen Art, in Klammern KnZ. **1** Wien-Csokorgasse (S/Z 5, Rd 1, Sw 1), **2** Zwölfaxing (S/Z 1), **3** Vösendorf (S/Z 4, Rd 4, Sw 3), **4** Zillingtal (Rd 1, Sw 4), **5** Bernolákovo (S/Z 3, Rd 12), **6** Holiare (S/Z 3, Rd 17, Sw 5), **7** Vel'ké Kosihy (S/Z 1, Rd 1, Sw 1), **8** Komárno Schiffswerft (S/Z 6, Rd 30), **9** Nové Zámky (S/Z 4, Rd 20, Sw 1), **10** Vrt (S/Z 8, Rd 1), **11** Štúrovo (S/Z 4, Rd 3, Sw 1), **12** Želovce (S/Z 1, Sw 1), **13** Pókaszeptek (Sw 2), **14** Halimba (S/Z 9, Rd 44, Sw 4), **15** Siófok-Balatonkiliti (S/Z 1), **16** Bóly-Sziebert Puszta (Sw 1), **17** Budakalász (Sw 1), **18** Alattyán (Sw 1), **19** Kisköre (S/Z 1), **20** Székkutas-Kápolnadűlő (Rd 2, Sw 2). – (Grafik H. Baron. Datenquellen: Tab. 38).

auf (Abb. 337). Auffallend ist dabei, dass im Norden des Awarischen Reiches häufig vereinzelte Funde von Hasen (bzw. ggf. auch Kaninchen) auftreten, im Süden und Osten hingegen nicht. Im Nordwesten kommen auch hier und da Funde des Rehs vor, das in Leobersdorf sogar in erstaunlich vielen Gräbern (7) auftritt<sup>711</sup>. Wildvögel bzw. nicht näher spezifizierte Vogelfunde, die aber nicht als Haushuhn oder Gans angesprochen werden, sind noch seltener als Wildsäugetiere. Oft konnten die Vogelknochen offenbar nicht näher bestimmt werden<sup>712</sup>. Dadurch reduzieren sich die ohnehin wenigen Nachweise von Vögeln auf Einzelfunde: Cyril Ambros gibt für slowakische Gräberfelder der Awarenzeit das Auftreten von Kolbenente *Netta rufina*, Gänsesäger *Mergus merganser*, Großer Rohrdommel *Botaurus stellaris* und Bussard *Buteo* sp. an, allerdings ist der Angabe nicht eindeutig zu entnehmen, wo genau diese Tiere nachgewiesen wurden<sup>713</sup>. Ein Nachweis jeweils einer Taube gelang für ein Frauengrab im niederösterreichischen Mistelbach, ein Kindergrab in Felgyő und das Gräberfeld von Székkutas-Kápolnadűlő<sup>714</sup>. In Komárno wurden Reste einer nicht näher bestimmbar Enthe gefunden<sup>715</sup>. Auf Basis dieser Angaben können zum jetzigen Zeitpunkt keine Aussagen zur Bedeutung von anderen Vögeln als Huhn und Gans im Bestattungsbrauch gemacht werden.

711 Grefen-Peters 1987.

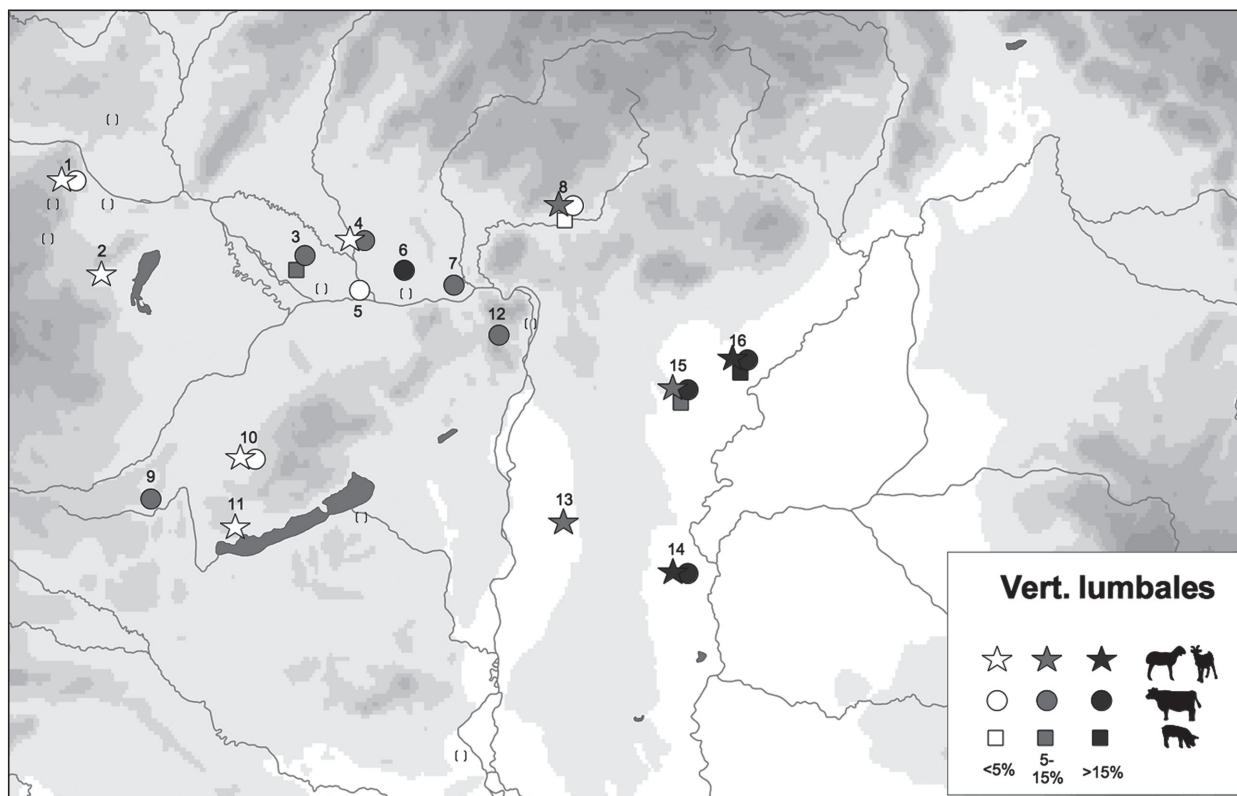
712 Leobersdorf: Grefen-Peters 1987, 279 Tab. 43; Zillingtal: Grefen-Peters 2010, 201 Tab. 13; Münchendorf: Bachner 1985, 76; Komárno: Ambros 1993a, 341 Tab. 1.

713 Ambros 1993b, 119 Tab. 1.

714 Mistelbach: Amschler 1949, 53; Distelberger 1996, 134; Felgyő: Kőrösi 2010, 408; Székkutas-Kápolnadűlő: Kőrösi 2005, 247.

715 Ambros 1993a, 341 Tab. 1.





**Abb. 333** Auftreten von Lendenwirbeln von Schaf/Ziege, Rind und Schwein in awarischen Gräberfeldern. In Graustufen Anteil an der KnZ der jeweiligen Art. In Klammern Grabzahl GrZ. **1** Wien-Csokorgasse (S/Z 5, Rd 2), **2** Zillingtal (S/Z 1), **3** Holiare (Rd 9, Sw 1), **4** Nové Zámky (S/Z 1, Rd 3), **5** Komárno Schiffswerft (Rd 1), **6** Virt (Rd 2), **7** Štúrovo (Rd 2), **8** Želovce (S/Z 3, Rd 1, Sw 2), **9** Pókaszepetk (Rd 1), **10** Halimba (S/Z 2, Rd 10), **11** Gyenesdiás (S/Z 2), **12** Solymár (Rd 1), **13** Szabadszállás (SZ 1), **14** Felgyő (S/Z 7, Rd 31), **15** Alattyán (S/Z 1, Rd 28, Sw 2), **16** Kisköre (S/Z 5, Rd 1, Sw 9). – (Grafik H. Baron. Datenquellen: Tab. 38).

Fischfunde, zu guter Letzt, sind extrem selten. Bislang – hier mag es sich um ein Artefakt des schlechten Forschungsstandes handeln – sind sie mit einer Ausnahme nur aus dem Westen des awarischen Herrschaftsgebietes bekannt (Abb. 338). Die Fischknochen hatten unterschiedliche Funktionen. Sie wurden zum einen als Perlen oder als »heidnische Amulette«<sup>716</sup> getragen, zum anderen offenbar auch als Speise mitgegeben. Zu ersterer Kategorie, den Anhängern oder Perlen, sind die einzelnen großen Wirbel aus Komárno-Schiffswerft<sup>717</sup> und Budakalász<sup>718</sup>, die beiden großen Hechtwirbel aus Solymár<sup>719</sup>, ein Fund in Nemesvölgy/Edelstal (Bez. Neusiedl am See/AT) und die Funde einzelner Wirbel in drei Gräbern aus Alattyán zu zählen<sup>720</sup>. Dort lagen in einem Grab aber auch mehrere nicht näher identifizierte Fischskelette, die, wie die Cyprinidenfunde aus Siófok-Balatonkiliti und die Skelettreste eines unbestimmten Fisches in Pókaszepetk, als Speisebeigaben zu interpretieren sind<sup>721</sup>. Die Verbreitungskarte der bekannten Fischfunde deckt sich recht gut mit der bisher bekannten Verbreitung von Angelhaken und Fischgabeln<sup>722</sup>. Die Verbreitung letzterer Metallfunde ist dabei im Gegensatz zu den Fischknochenfunden aber nicht als Artefakt des nach Osten schwächer werdenden Forschungsstandes zu sehen.

<sup>716</sup> Vida 2002, 181.

<sup>717</sup> Ambros 1987, 371. 369 Abb. 2, 3.

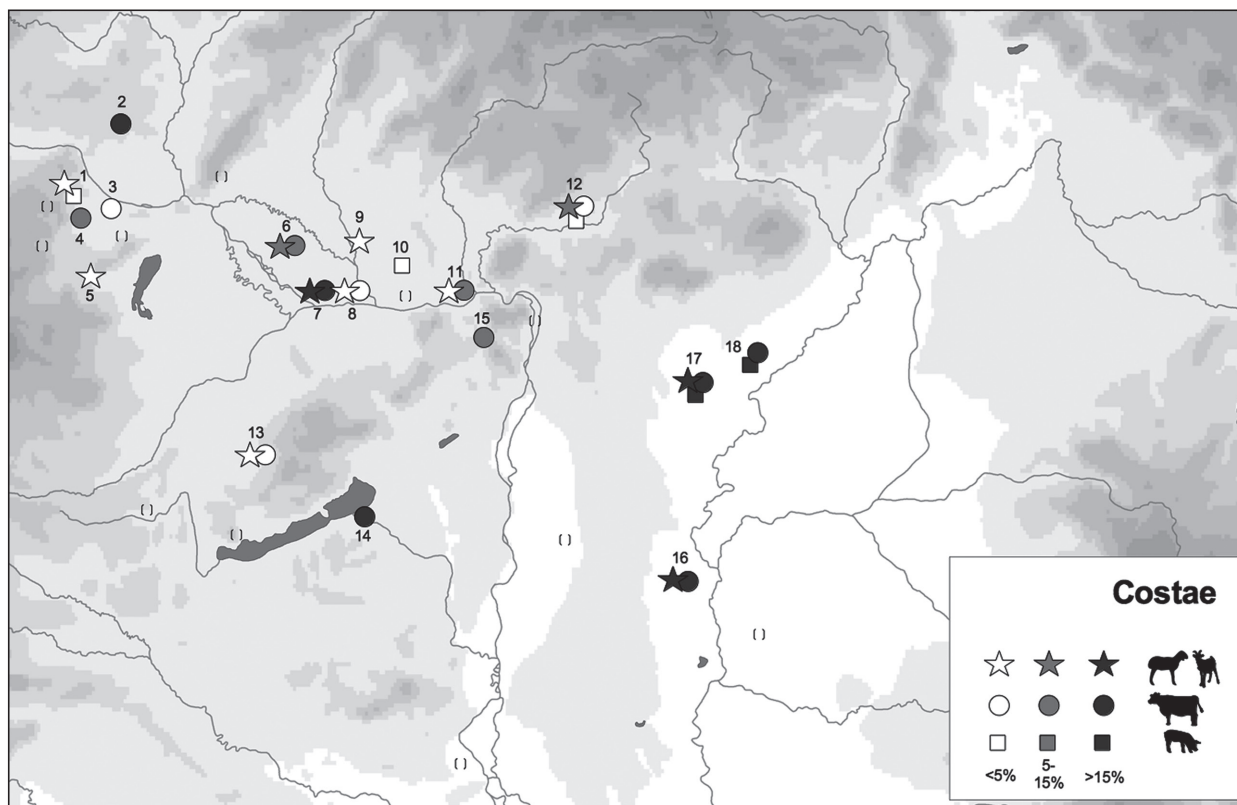
<sup>718</sup> Vida 2002, 181.

<sup>719</sup> Takács 1994, 153 ff. 161 Abb. 1.

<sup>720</sup> Kovrig 1963, 78. – Nemesvölgy: ebenda erwähnt.

<sup>721</sup> Bartosiewicz 1995a, 175. 178. – Vörös 2012, 680.

<sup>722</sup> Stadler, P. 2005, 134 Taf. 143. 153.



**Abb. 334** Auftreten von Rippen von Schaf/Ziege, Rind und Schwein in awarischen Gräberfeldern. In Graustufen Anteil an der KnZ der jeweiligen Art. In Klammern Grabzahl GrZ. **1** Wien-Csokorgasse (S/Z 3, Sw 4), **2** Mistelbach (Rd 1), **3** Zwölfaxing (Rd 1), **4** Vösendorf (Rd 8), **5** Zillingtal (S/Z 2), **6** Holiare (S/Z 2, Rd 10), **7** Vel'ké Kosihy (S/Z 1, Rd 8), **8** Komárno Schiffswerft (S/Z 1, Rd 2), **9** Nové Zámky (S/Z 2), **10** Vrt (Sw 1), **11** Štúrovo (S/Z 1, Rd 2), **12** Želovce (S/Z 3, Rd 2, Sw 1), **13** Halimba (S/Z 1, Rd 1), **14** Siófok-Balatonkiliti (Rd 2), **15** Solymár (Rd 1), **16** Felgyő (S/Z 11, Rd 10), **17** Alattyán (S/Z 2, Rd 31, Sw 14), **18** Kisköre (Rd 1, Sw 7). – (Grafik H. Baron. Datenquellen: Tab. 38).

## HUND UND PFERD

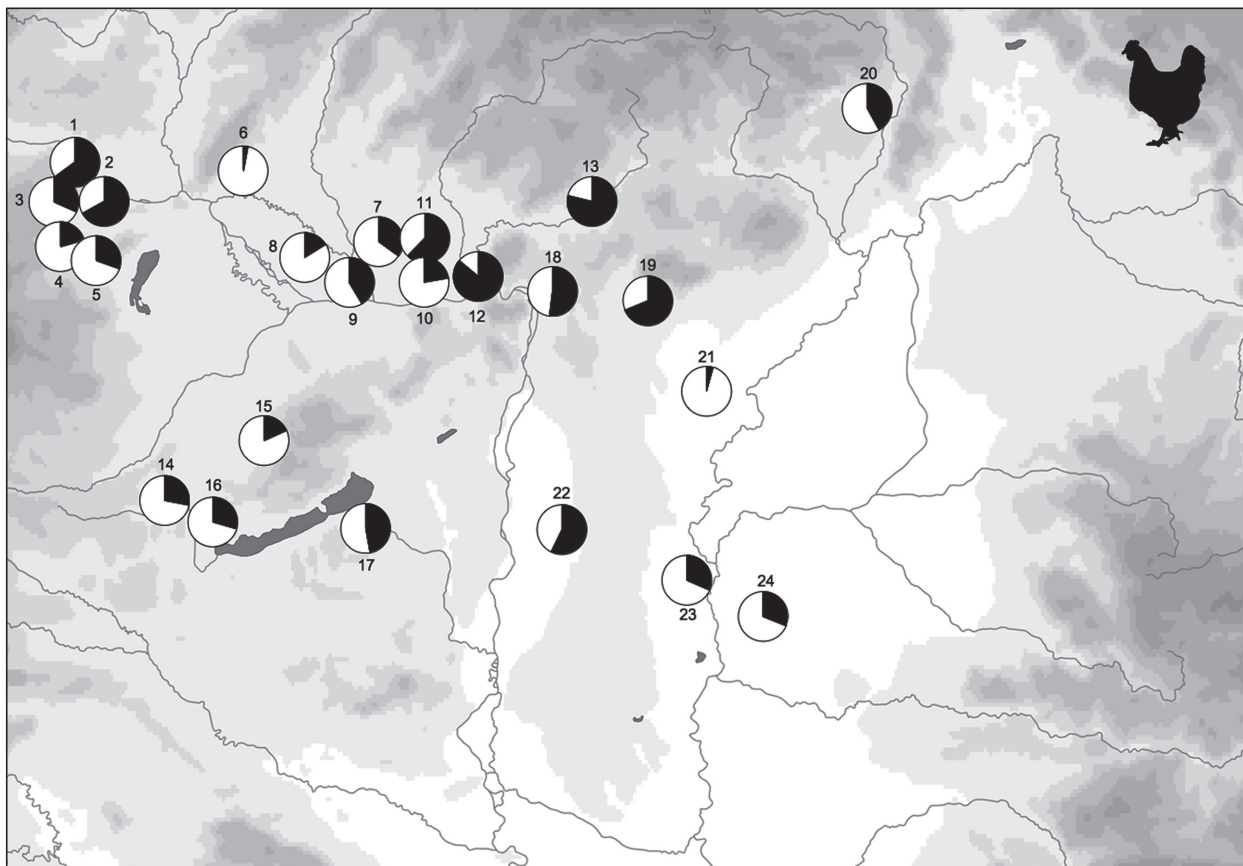
An dieser Stelle soll keine Neubewertung der Pferde- und Reitergräber bei den Awaren erfolgen, da dieses im Karpatenbecken des 7. und 8. Jahrhunderts häufige und vielfältige Phänomen bereits Gegenstand ausführlicher Forschungen von archäologischer und archäozoologischer Seite war und es auch immer noch ist<sup>723</sup>. Die Bestattung vollständiger, geschirrter Pferde in Bauchlage, ferner in gleicher Orientierung wie der Reiter und zu dessen linker Hand (wie in der Wiener Csokorgasse) ist der in der spätawarischen Zeit am häufigsten anzutreffende Typ von Pferdebestattungen (Typ III nach Attila Kiss)<sup>724</sup>. Der Anteil an Reitergräbern im hier behandelten vollständig ausgegrabenen Gräberfeld ist mit 0,6 % eher klein und die Gräber sind dabei recht gut ausgestattet. Dies spricht für eine Beigabe der Tiere für Awaren höherer gesellschaftlicher Stellung<sup>725</sup>. Damit fügt sich das Gräberfeld nicht in den Kreis awarischer Gräberfelder vor allem im Randgebiet des Reiches ein, die durch besonders hohe Anteile an (teils auch ansonsten ärmlich ausgestatteten) Reitergräbern gekennzeichnet sind und die aus diesem Grund in Teilen auch als Gräberfelder militärischer Einheiten angesehen werden<sup>726</sup>. Der Umstand, dass in drei der vier spätawarenzeitlichen Reitergräber an

<sup>723</sup> Vgl. Kap. Forschungssituation, S. 25 ff., auch **Abb. 13**, S. 27.

<sup>724</sup> Kiss, A. 1962. – Siehe auch Bede 2012, 46.

<sup>725</sup> Vgl. Kap. Deutung der Grabbeigaben/Rangabzeichen und direkte Statusanzeiger, S. 344 ff.

<sup>726</sup> Stadler, P. 2005, 104. – Vgl. auch Zábonyik 1996.



**Abb. 335** Anteile von Gräbern mit Huhn an den Gräbern mit Tierknochenfunden. **1** Wien-Csokorgasse, **2** Zwölfaxing, **3** Vösendorf, **4** Leobersdorf, **5** Zillingtal, **6** Bernolákovo, **7** Nové Zámky, **8** Holiare, **9** Komárno Schiffswerft I, **10** Žitavská Tůň, **11** Virt, **12** Štúrovo, **13** Želovce, **14** Pókaszeptk, **15** Halimba, **16** Gyenesdiás, **17** Siófok-Balatonkiliti, **18** Vác, **19** Gyöngyöspata, **20** Šebastovce, **21** Alattyán, **22** Szabadszállás, **23** Felgyő, **24** Székutas-Kápolnadúló. – (Grafik H. Baron. Datenquellen: Tab. 38).

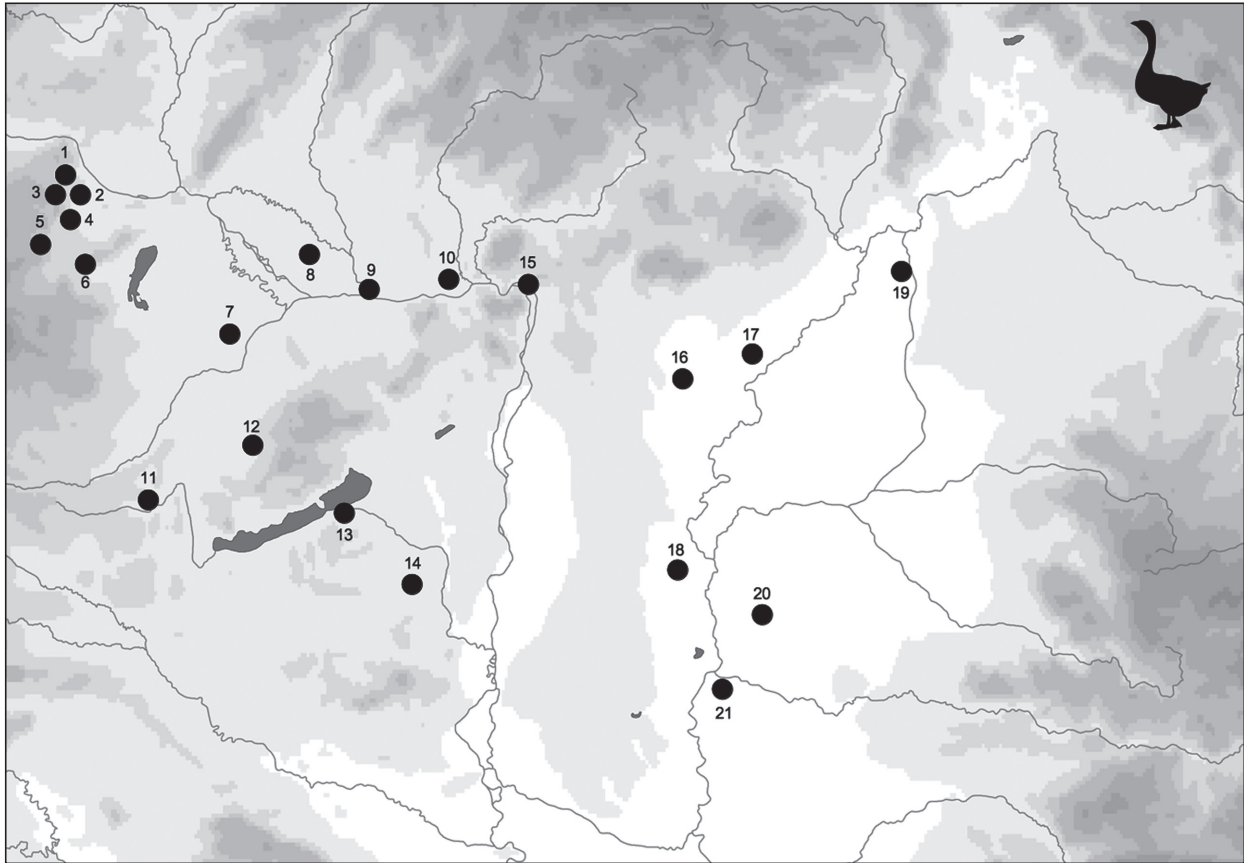
der Wiener Csokorgasse (650, 690, 693) zusätzlich zum Pferd ein ausgewachsener großer Rüde bestattet wurde, und im vierten Grab (692) zumindest eine Tibia eines Hundes eine ehemals gleichartige Ausstattung erahnen lässt, soll Anlass dazu sein, hier statt einer Neubewertung der Pferdegrabstätte die Hundegräber und darunter auch die Gräber mit Pferd und Hund näher zu beleuchten. Schließlich erscheinen Pferd und Hund in den Grablegen an der Wiener Csokorgasse aufgrund ihres gemeinsamen Auftretens als funktionelle Einheiten. Die Verbindung der beiden Tiere im Falle von Grab 650 wird durch die Zier beider mit einer Schelle unterstrichen<sup>727</sup>. Verglichen mit dem hohen Bestand awarischer Reitergräber, der jüngst auf ca. 6000 Bestattungen geschätzt wurde (das sind knapp 10 % der bekannten awarischen Gräber)<sup>728</sup>, ist die Zahl der Belege von Hunderesten von awarischen Gräberfeldern ausgesprochen übersichtlich (**Abb. 339-340**), die Art der Beigabe zudem sehr heterogen: Hunde kommen sowohl in Form ganzer Skelette als auch in Form einzelner Knochen oder Partien vor.

Zunächst sei das Auftreten der Partien resümiert (**Abb. 339**): In Südungarn gibt es Belege für die Beigabe von Hundeschädeln, so aus einem Grab in Bóly-Sziebert Puszta<sup>729</sup>, aus einigen frühawarenzeitlichen Gräbern in Deszk (Kom. Csongrád/HU) und einem frühawarenzeitlichen Frauengrab in Békéscsaba (Kom.

<sup>727</sup> Vgl. Kap. Zur Beigabensitte im weiteren Sinne/Männer, S. 302-305.

<sup>728</sup> Bede 2012, 43.

<sup>729</sup> Bökönyi 1963, 112. – Dort auch im Katalog S. 94.



**Abb. 336** Awarische Gräberfelder, von denen Gänsefunde bekannt sind. **1** Wien-Csokorgasse, **2** Zwölfaxing, **3** Vösendorf, **4** München-dorf, **5** Leobersdorf, **6** Zillingtal, **7** Bágyog-Gyűrhegy, **8** Holiare, **9** Komárno, **10** Štúrovo, **11** Pókaszeptk, **12** Halimba, **13** Siófok-Bala-tonkiliti, **14** Uzd, **15** Vác, **16** Alattyán, **17** Kisköre, **18** Felgyő, **19** Hajdúnánás, **20** Székkutas-Kápolnadűlő, **21** Deszk. – (Grafik H. Baron. Datenquellen: Tab. 38).

Békés/HU)<sup>730</sup>. Im Gräberfeld von Budakalász-Dunapart, in dem mehrere Reitergräber mit Hund vorkommen (s. u.), liegen aus einem früh- bis mittelawarenzeitlichen »Kriegergrab« Reste eines Pferdes und ebenfalls ein Hundeschädel vor<sup>731</sup>. Ein weiteres, beraubtes Grab dieses Friedhofs enthielt nur Reste zweier Extremitäten eines Hundes, jedoch keines Pferdes<sup>732</sup>. Aus Tiszafüred liegt ein einzelnes Hundefemur aus dem Frauengrab 668 vor<sup>733</sup>. Auch in Österreich treten einzelne Hundeknochen auf: In Zwölfaxing wurde in einem Männergrab ein Unterkiefer eines Hundes gefunden<sup>734</sup>. Die Hundereste aus einem Frauengrab in Mistelbach werden, vermutlich da es sich wohl nicht um komplette Skelette handelte, als Reste von Fleischbeigaben angesprochen<sup>735</sup>. Aus dem Gräberfeld von Vösendorf liegt ein Humerusbruchstück eines Welpen und ein

<sup>730</sup> Deszk, Gräberfeld D. »Hundeschädel« in Anführungszeichen (bei anderen Tierschädeln sind keine Anführungszeichen da) sind für die Gräber 8, 30 und 46 aufgeführt. »Hundeknochen« für Grab 37. Katalog bei Lőrinczy 1992, 114. – Für Grab 8 ist eine Geschlechtsbestimmung des Bestatteten aufgeführt, es war ein Mann. – Im benachbarten Kiszombor wurden nicht näher spezifizierte »Hundeknochen« in einem Kindergrab (Grab 8) gefunden, Katalog ebenda 115. – Békéscsaba-Flugplatz; Katalog ebenda 113.

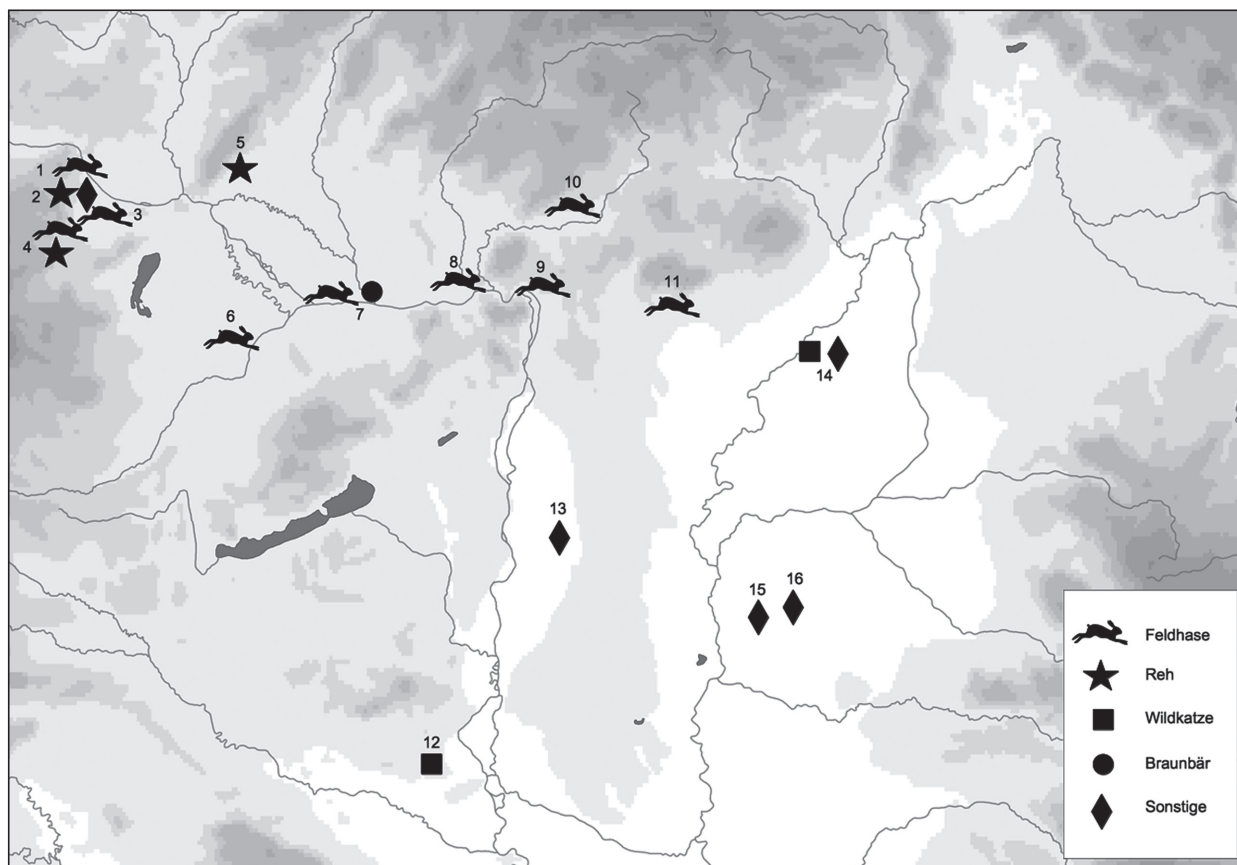
<sup>731</sup> Grab 281 aus der Früh- bis Mittelawarenzeit; Bartosiewicz 1995b, 252.

<sup>732</sup> Grab 992 (undatiert); Katalog ebenda 253. – Vielleicht ist die Unvollständigkeit auf die Beraubung zurückzuführen.

<sup>733</sup> Garam 1995, 173.

<sup>734</sup> Grab 150; Lippert 1969, 121.

<sup>735</sup> Distelberger 1996, 134. – Einer älteren Beurteilung der Tierknochenfunde zufolge ist der Hunderest »einem mittelgroßen Hund in Schäferhundgröße zuzuordnen.« Amschler 1949, 53.



**Abb. 337** Funde von wild lebenden Tieren in awarischen Gräberfeldern (ohne Kleinsäuger). In Klammern GrZ. **1** Wien-Csokorgasse (3 Feldhase/Kaninchen), **2** Vösendorf (1 Dachsch, 2 Reh), **3** Münchendorf (1 Feldhase), **4** Leobersdorf (7 Reh, 1 Feldhase), **5** Bernolákovo (1 Reh), **6** Bágyog-Gyűrhegy (2 Feldhase), **7** Komárno (2 Feldhase, 2 Braunbär), **8** Štúrovo (1 Feldhase), **9** Vác (1 Feldhase), **10** Želovce (2 Feldhase), **11** Gyöngyöspata (1 Feldhase), **12** Bóly-Sziebert Puszta (1 Wildkatze), **13** Szabadszállás (1 Fuchs), **14** Tiszafüred (1 Wildkatze, 1 Sumpfschildkröte), **15** Székkutas-Kápolnadűlő (1 Rothirsch), **16** Orosháza-Béke Tsz-Homokbánya (1 Wildschwein). – (Grafik H. Baron. Datenquellen: Tab. 38).

einzelner Halswirbel eines mittelgroßen Hundes vor. Die Knochen werden als Intrusionen gewertet<sup>736</sup>. In Zillingtal wurde ein einzelner Zahn gefunden<sup>737</sup>. Die Hundereste aus dem Gräberfeld von Nové Zámky in der Slowakei sind ebenfalls nur Reste einzelner Parteien: eine Mandibula aus Grab 33, zwei Halswirbel aus Grab 395 und ein Humerus aus Grab 469<sup>738</sup>. Für das Gräberfeld in Šebastovce wird ein Vorkommen vom Hund in drei Gräbern genannt, allerdings nicht Art und Umfang der Beigabe<sup>739</sup>.

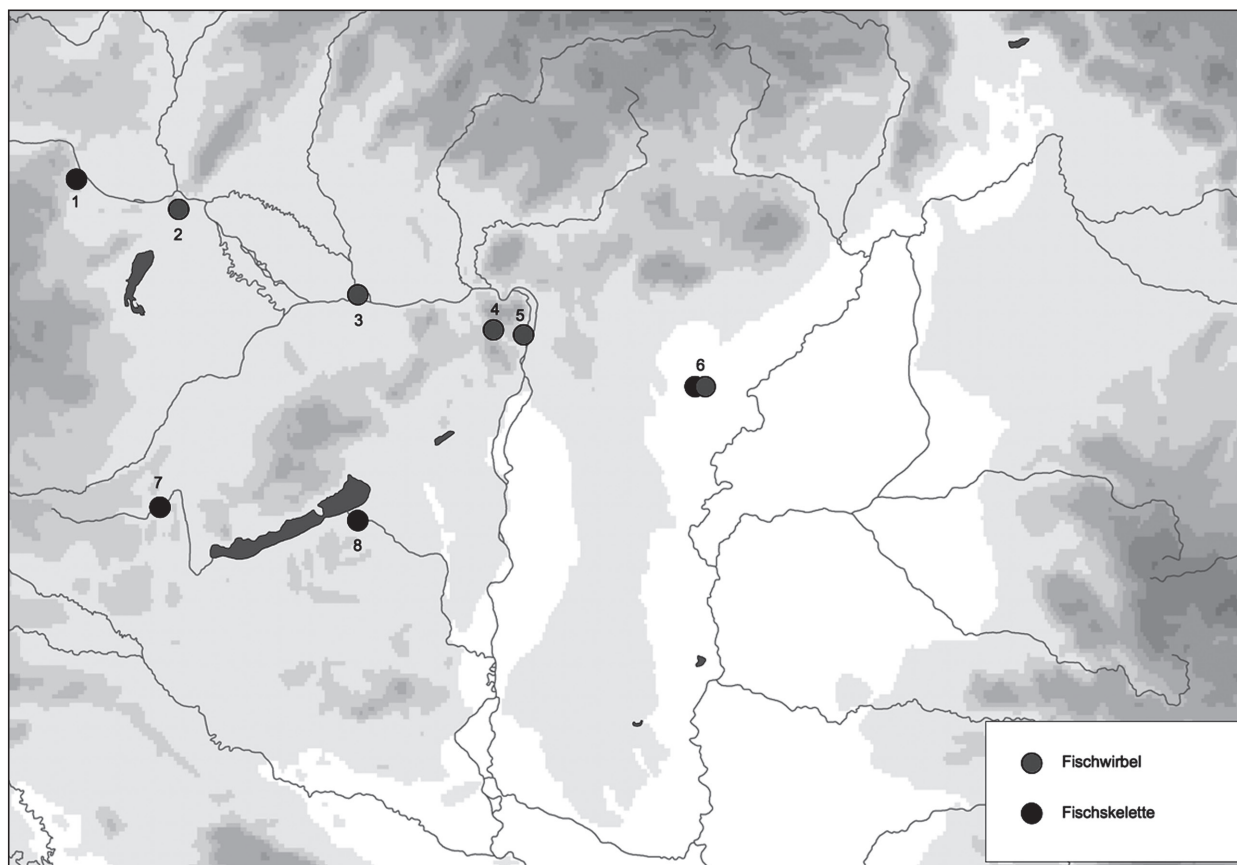
Neben diesem Auftreten von einzelnen Hundeknochen, die teils als Speisebeigaben, teils als apotropäische oder symbolische Beigaben, teils auch als Intrusionen gewertet werden können, gibt es auch einige regelrechte Hundebestattungen. Diese treten zwar in nur wenigen awarischen Gräberfeldern auf; wenn dies aber der Fall ist, gibt es in der Regel mehrere bestattete Hunde. Wietske Prummel hat in ihrer Arbeit über frühmittelalterliche Hundegräber vier Typen unterschieden: die Bestattung von Hunden allein, die Bestat-

<sup>736</sup> Pucher u. a. 2006, 497.

<sup>737</sup> Nennung im Katalog bei Herold, H. 2010, 402. – Dieser Fund wurde nicht kartiert, da vereinzelt Hundezähne aus den archäozoologischen Berichten herausfallen können, weil sie als Amulette (vgl. Vida 2002) gewertet werden und die Dunkelziffer für solche Funde entsprechend groß sein kann.

<sup>738</sup> Im Katalog erwähnt; Ambros 1984, 55-64.

<sup>739</sup> Die näheren Bestimmungsergebnisse sind unveröffentlicht; Ambros 1993b, 119 Tab. 1.



**Abb. 338** Awarische Gräberfelder, von denen Fischfunde bekannt sind. **1** Wien-Csokorgasse, **2** Nemesvölgy/Edelstal, **3** Komárno, **4** Solymár, **5** Budakalász, **6** Alattyán, **7** Pókaszeptek, **8** Siófok-Balatonkiliti. – (Grafik H. Baron. Datenquellen: Tab. 38).

zung mit Menschen, die Bestattung mit Pferden, und die Bestattung sowohl mit Menschen als auch mit Pferden<sup>740</sup>. Diese vier Typen treten alle in Einzelfällen auch in awarischen Gräberfeldern auf (Abb. 340). Die Reiterbestattung mit Pferd und Hund, wie sie im Gräberfeld an der Wiener Csokorgasse in drei Fällen vorkommt, ist auch für Žitavská Tôň in der Slowakei belegt. Hier wurden Reste zweier Hunde in einem Reitergrab gefunden<sup>741</sup>. Auch für Budakalász-Dunapart, nördlich von Budapest links der Donau gelegen, ist dieser Typ belegt. In diesem großen Gräberfeld wurden sehr viele Reitergräber mit Pferden angelegt, von denen sechs auch Reste von Hunden enthielten<sup>742</sup>. In fünf Fällen liegen mehr oder weniger vollständige Hundeskelette vor, in einem weiteren Reitergrab fand sich nur ein Knochen vom rechten Vorderbein eines Hundes. Die Gräber datieren sowohl in die Früh- und Mittelawarenzeit (ausgehendes 6. und 7. Jh.) als auch in die Spätawarenzeit (8. Jh.)<sup>743</sup>. Die Hunde werden teilweise als groß beschrieben. Dieser Hundebestattungstyp kommt in leicht abgewandelter Form in einem frühawarenzeitlichen Grab im serbischen Mokrin (Severno-banatski okr./RS) vor: Hier wurde ein Hund in einem Grab mit partieller Pferdebestattung gefunden<sup>744</sup>. Mit der Ausnahme dieses abgewandelten Typus im Süden des Awarischen Reiches, tritt die Reiterbestattung mit Pferd und Hund also offenbar vor allem im nordwestlichen Teil des Reiches auf. Aus dieser Region stammen

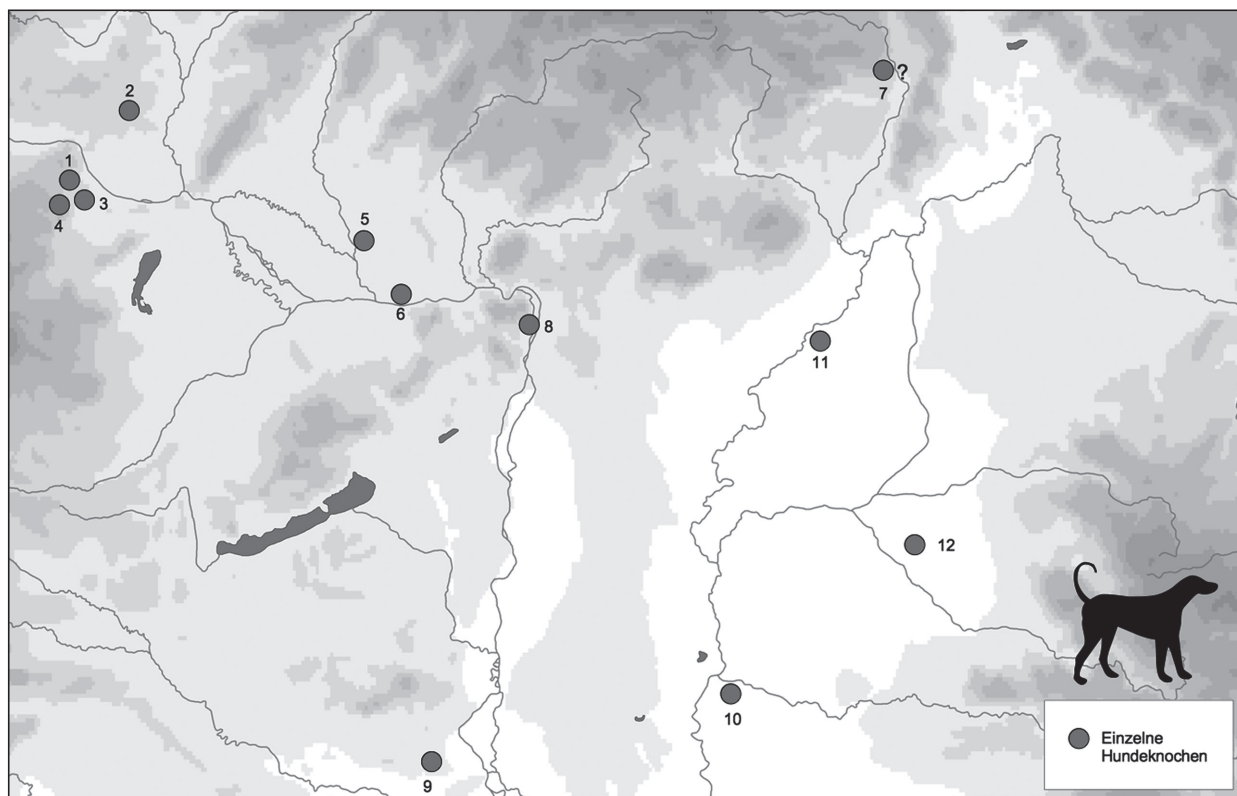
<sup>740</sup> Prummel 1992.

<sup>741</sup> Im Katalog erwähnt; Ambros 1984, 84.

<sup>742</sup> Gräber 81 (SPAZ), 84 (SPAZ), 1293 (FAZ/MAZ), 1386 (FAZ/MAZ), 1476 (undat.); siehe Katalog bei Bartosiewicz 1995b, 252 f.

<sup>743</sup> Zur Datierung allgemein: ebenda 241. Die Datierung der einzelnen Gräber ist, wo sie erfolgen konnte, dem Katalog zu entnehmen (ebenda 252 f.), eine Geschlechtsbestimmung der Bestatteten ist nicht angegeben.

<sup>744</sup> Grab 8, Nennung im Katalog bei Lőrinczy 1992, 116.



**Abb. 339** Awarische Gräberfelder, von denen einzelne Hundeknochenfunde vorliegen. **1** Wien-Csokorgasse, **2** Mistelbach, **3** Zwölfaxing, **4** Vösendorf, **5** Nové Zámky, **6** Žitavská Tòň, **7** Šebastovce, **8** Budakalász, **9** Bóly-Sziebert Puszta, **10** Deszk, **11** Tiszafüred, **12** Békéscsaba-Flugplatz. – (Grafik H. Baron. Datenquellen: Tab. 38).

auch die meisten Belege für die Bestattung von Hunden mit Menschen, aber ohne Pferde. An der Wiener Csokorgasse ist dieser Typ mit dem Grab 462 belegt, in dem ein Welpe zusammen mit einem Kind beigelegt wurde. Im südlich von Wien gelegenen Münchendorf fanden sich Hundereste in den Gräbern zweier Gürtel tragender Männer und einer Frau<sup>745</sup>. In einem frühen Bericht über die Tierknochen aus diesem Gräberfeld werden die Hunde als teils kleinwüchsig, teils von der Größe eines Schäferhundes beschrieben<sup>746</sup>. Auch für das Gräberfeld von Komárno-Schiffswerft sind Hundemitbestattungen belegt. Knochenensembles, die vermutlich von vollständig beigegebenen Hunden stammen, sind für drei Gräber angegeben<sup>747</sup>. Ivan Bugarski erwähnt die Mitbestattung eines Hundes im frühawarenzeitlichen Grab 75 im serbischen Čik<sup>748</sup>. Diese Nennung kann als südlichster und östlichster Vertreter dieses Hundebestattungstyps gelten. Etwas aus dem Rahmen fällt das größtenteils spätawarische Gräberfeld von Orosháza-Bónum-Téglagyár, in dem sechs Hunde allein in jeweils extra ausgehobenen Gräber bestattet wurden<sup>749</sup>. Trotz ihrer separierten Lage wird angenommen, dass es sich um »Lieblingstiere ihrer Herren« handelte<sup>750</sup>.

Drei Pferde-Hunde-Doppelgräber aus Keszthely sind die einzigen Belege für eine Bestattung von Pferden mit Hunden, aber ohne Menschen<sup>751</sup>. Die Pferde wurden auf der Seite liegend und ohne Geschirr bestattet,

<sup>745</sup> Bachner 1985, 76.

<sup>746</sup> Amschler 1949, 54. Eine genaue Differenzierung, wie viele und welche kleinwüchsig bzw. groß sind, ist leider nicht angegeben.

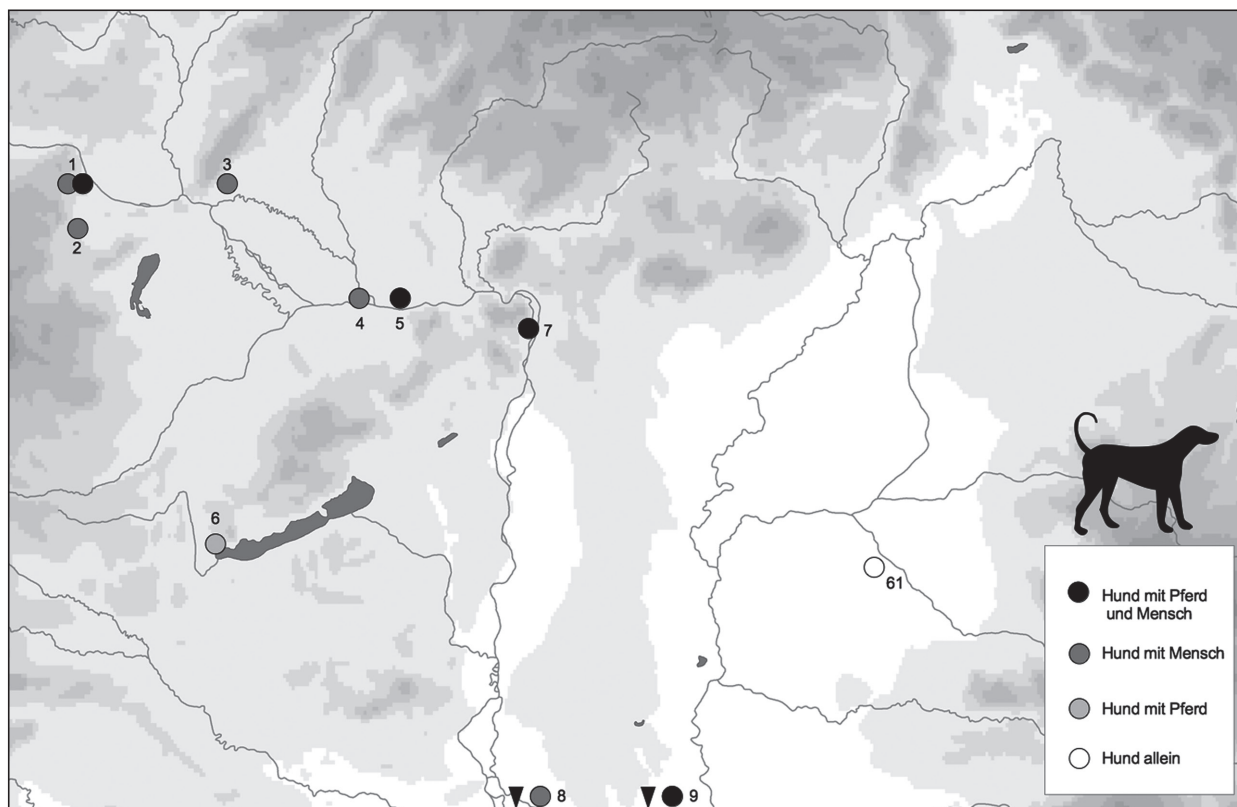
<sup>747</sup> Gräber 111, 114 und 140 im Katalog bei Ambros 1993a, 339f.

<sup>748</sup> Bugarski 2009, 149.

<sup>749</sup> Juhász 1995, 44.

<sup>750</sup> Ebenda.

<sup>751</sup> Vörös 1999b.



**Abb. 340** Awarische Gräberfelder, in denen Hunde (mit)bestattet wurden. **1** Wien-Csokorgasse (4× Hund mit Pferd und Mensch, 1× Hund mit Mensch), **2** Münchendorf (3× Hund mit Mensch), **3** Bernolákovo (3× Hund mit Mensch), **4** Komárno (3× Hund mit Mensch), **5** Žitavská Tůň (1× zwei Hunde mit Pferd und Mensch), **6** Keszthely (3× Hund mit Pferd), **7** Budakalász (5× Hund mit Pferd und Mensch), **8** Čik (1× Hund mit Mensch), **9** Mokrin (1× Hund mit partiellem Pferd und Mensch), **10** Orosháza (6× Hund allein). – (Grafik H. Baron. Datenquellen: Tab. 38).

die großen ausgewachsenen Hunde liegen jeweils in größter Nähe zu ihnen. Nicht nur das Vorkommen der Hunde, auch die Seitenlage der Pferde ist für die Awaren untypisch. »Es ist aber für den Großteil der römisch-kaiserzeitlichen Pferde-, Pferde-Hunde- und Wagenräber in Pannonien, ferner für die germanischen Reitergräber, für die selbständigen Pferdebestattungen und für die Pferde-Hunde-Doppelgräber aus dem 5. und 6. Jahrhundert charakteristisch.«<sup>752</sup> Ein solches Pferde-Hunde-Doppelgrab, das Reste eines enthaupteten Pferdes und zweier (wiederum großer!) Hunde enthielt, wurde auch im langobardischen Gräberfeld von Povegliano bei Verona entdeckt<sup>753</sup>. Diese Tierbestattungen werden aufgrund ihrer Seltenheit aber auch für die Langobarden als außergewöhnlich angesehen<sup>754</sup>, wenngleich dieser Bestattungstyp Wietske Prummels Untersuchungen zufolge der für die Langobarden am häufigsten belegte ist<sup>755</sup>.

Das verhältnismäßig geringe Vorkommen von Hundebestattungen ist nicht typisch awaren, sondern ist im gesamten völkerwanderungszeitlichen und frühmittelalterlichen Europa zu beobachten<sup>756</sup>. Wie für eine seltene Bestattungsform nicht anders zu erwarten, ist die Art der Grablege (mit oder ohne Mensch bzw. Pferd) dabei auch generell uneinheitlich. Das awarenzeitliche Auftreten der regelrechten Mitbestattungen von Hunden entlang und westlich der Donau lässt eine Verwurzelung dieser Grabform in der Völkerwande-

<sup>752</sup> Vörös 1999b, 130f. – Vgl. auch Müller-Wille 1970/1971, 169ff.

<sup>753</sup> Riedel 1995.

<sup>754</sup> Ebenda. – Salvadori 2012, 96.

<sup>755</sup> Vier von insgesamt acht langobardischen Gräbern mit Hunden gehörten zu diesem Typ. Prummel 1992, 138 Tab. 4. – Vgl. auch Quast 2010, 100.

<sup>756</sup> Prummel 1992.



rungszeit dieses Gebietes grundsätzlich plausibel erscheinen. Zudem waren nicht nur die awarischen, sondern auch die Hunde, die in den der Awarzeit vorangegangenen Jahrhunderten in Mitteleuropa bestattet wurden, in der Regel sehr groß. Das weist auf eine möglicherweise durch die Funktion der Hunde beeinflusste Kontinuität bei der Auswahl von Tieren für die Grablege hin<sup>757</sup>. Möglicherweise ist, insbesondere da es sich um Hunde handelt, das psychologische Moment für die Beigabe ausschlaggebend, die Liebe zu dem Tier, das seinen Herrn bei Jagd, Weide, in Haus und Garten stets begleitet hat. Wie ein Mensch kann schließlich auch ein Hund durch seine Arbeit zu einem nützlichen Mitglied der Gesellschaft oder zumindest der Familie werden. Wietske Prummel hält es angesichts des überwiegend männlichen Geschlechts völkerwanderungszeitlicher Hunde aus Grabkontexten und ihrer nahezu durchweg sehr stattlichen Größe für nicht unwahrscheinlich, dass diese zum Kampf oder zur Abwehr von Wölfen gehalten wurden<sup>758</sup>.

## SYNTHESE

Wie Falko Daim feststellt, haben die Awaren schon bald nach ihrer Landnahme die in ihrer Umgebung üblichen Bestattungsformen übernommen: »die Körperbestattung in gestreckter Rückenlage mit Tracht und diversen Beigaben, Waffen (bei den Männern) sowie Speise und Trank bleibt bis zum Ende des Awarreiches verbindlich«<sup>759</sup>. Damit reiht Daim auch die Speisebeigabensitte in das durch die Awaren von der autochthonen Bevölkerung übernommene Brauchtum ein. Die Kartierung der Tierknochenfunde aus awarischen Gräbern bestätigt das Bild, dass es weniger die eingewanderten Reiterkrieger aus dem Osten waren, welche die Art dieser Beigabensitte maßgeblich prägten, sondern vielmehr die germanischen Bevölkerungsanteile: Die Verbreitungskarten zeigen in vielerlei Hinsicht ein Bild, das an die alte Aufteilung des Karpatenbeckens zwischen Langobarden im transdanubischen Westen und Gepiden im Osten an der Theiss erinnert. Das ehemals langobardische Pannonien, zu dem auch die Kleine Ungarische Tiefebene bis in das Wiener Becken zu rechnen ist, zeichnet sich nicht nur durch ein etwas stetigeres und stärkeres Vorkommen von Tierknochenresten in awarischen Gräbern aus, sondern ist auch durch eine sehr standardisierte Beigabe bestimmter fleischreicher Partien der Haussäugetiere gekennzeichnet, vor allem der Hinterextremität. Die insgesamt selteneren regelrechten Fleischbeigaben dieser Art (also nicht die partiellen oder vollständigen »Tierbestattungen«) im Osten des Awarischen Reiches sind hingegen wesentlich weniger standardisiert und in der Beigabensitte spielen Elemente des Rumpfes (Wirbel, Rippen, Sacrum) eine größere Rolle. Ganz auffällig anders im Verhältnis zum Westen ist zudem das Bestattungsbrauchtum jenseits der Theiss, vor allem zwischen Körös und Maros<sup>760</sup>, dem einstigen Kerngebiet der Gepiden, in dem sich die partiellen und vollständigen Tierbestattungen konzentrieren, die nicht als Reste von Fleischbeigaben im engeren Sinne, allenfalls als Reste vom Totenmahl anzusprechen sind. Wie in Kapitel Deutung der Grabbeigaben/Metapher oder Symbol (S. 347 ff.) bereits erwähnt, statteten die Langobarden, wie auch die vor ihnen in Pannonien lebenden Römer, ihre Toten recht regelmäßig mit knochenhaltigen Fleischbeigaben aus. Die Gepiden dagegen taten dies offenbar vergleichsweise selten<sup>761</sup>. Das bedeutet, dass die Fleischbeigabensitte im Westen,

<sup>757</sup> Prummel 1992, 143. – Bislang nicht geklärt erscheint mir dabei die Frage, wie eine Bestattungsform, die nicht etwa kanonisch ist, sondern ausgesprochen selten Anwendung findet, eine Tradition entwickeln kann, die Zu- und Abwanderungen und politische bzw. gesellschaftlich-kulturelle Wechsel übersteht.

<sup>758</sup> Prummel 1992, 154 ff.

<sup>759</sup> Daim 2003b, 46.

<sup>760</sup> Bende 2006.

<sup>761</sup> Diese Vermutung basiert auf einer Durchsicht der Grabkataloge bei Bóna/Horváth 2009 und Bóna/Nagy 2002, 93. – Bezüglich beider Gruppen steht eine zusammenfassende Beurteilung des Auftretens tierischer Beigaben noch aus. Wenngleich immer wieder erwähnt wird, dass sowohl bei den Langobarden als auch bei den Gepiden Tierknochen in den Gräbern auftreten, könnte nur durch ein detailliertes Auszählen publizierter Grabinventare ermittelt werden, wie gängig diese Beigaben tatsächlich sind.

wenn auch mit politisch-gesellschaftlichen Brüchen, schon eine lange Tradition hatte als die Awaren im Karpatenbecken auftauchten, während sie in Ostungarn bereits zuvor eher selten war. Aus diesem Umstand dürfte die wesentlich stärkere Standardisierung der beigegebenen Fleischpartie im Westen resultieren (**Abb. 324**). Zum einen hat ein sich häufig wiederholender Vorgang, vor allem ein ritualisierter, naturgemäß eher eine Standardisierung zur Folge als ein seltener. Zum anderen ist – dies ist im Gräberfeld an der Wiener Csokorgasse sehr offensichtlich – in der Regel von Anfang der Belegungszeit an klar, welche Partie des Tierkörpers dem Toten zusteht. Insbesondere der zweite Punkt und die Rigorosität, mit der er im Gräberfeld an der Wiener Csokorgasse befolgt wird, erweckt den Anschein, dass es sich bei der Auswahl der beizugebenden Partie um einen Aspekt handelt, der bereits eine bestehende Tradition hatte, und dass es sich vermutlich nicht um eine zu Beginn der Gräberfeldbelegung getroffene Übereinkunft handelt. Dass diese Traditionen klar regional sind, zeichnet sich mit größter Deutlichkeit in den Trendkarten ab, die nur das häufigste fleischreiche Skelettelement von Schaf/Ziege, Rind und Schwein anzeigen (**Taf. 25-27**) und denen eine grobe Aufteilung in drei Regionen zu entnehmen ist: Pannonien einschließlich des Wiener Beckens, in denen die Hinterextremitäten vorherrschen, den Bereich der ehemals suebisch und slawisch geprägten Slowakei nördlich der mittleren Donau, in denen Elemente der Vorderextremität eine große Rolle spielen, und den Bereich an der Theiss, dort überwiegen – zumindest bei den Wiederkäuern, die den Großteil der Funde ausmachen – Skeletteile des Rumpfes.

Ein angesichts dieser sich abzeichnenden historischen Spaltung interessantes Ergebnis ist, dass sich hingegen keine klaren regionalen Schwerpunkte im Vorkommen bestimmter Haussäugetierarten erkennen lassen, wenngleich in jedem Gräberfeld zumeist eine Tierart überwiegt (vgl. **Abb. 322**). Diese Offenheit in Bezug auf die genutzten Haussäugetierarten zeigt auf, dass es kein Tier gab, dem bei den Awaren (einschließlich aller mit ihnen zusammenlebender Bevölkerungsgruppen) im Rahmen der Fleischbeigabensitte oder des Totenmahls eine spezifische Rolle zukam, sondern dass andere, vielleicht wirtschaftliche oder in der jeweiligen Biografie des Toten wurzelnde Beweggründe bei der Auswahl der Tiere eine Rolle gespielt haben dürften. So mutmaßte Gyula László bereits 1955, ob bestimmte Sippen oder Großfamilien möglicherweise für sie kennzeichnende Tiere beigaben<sup>762</sup>. Das zu beobachtende Überwiegen jeweils einer Haussäugetierart, so des Schafes an der Wiener Csokorgasse, bedeutet aber nicht unbedingt, dass die Siedlungsgemeinschaft, deren Bestattungssitten hier erfasst werden, sich in besonderem Maße der Schafzucht widmete, denn die Faunenspektren aus awarischen Siedlungen zeigen ein wesentlich einheitlicheres Bild als die Gräberfelder (**Abb. 323**). Im Gräberfeld an der Wiener Csokorgasse zeugt die chronologische Entwicklung der Beigabensitte von einer verhältnismäßig großen Vielfalt für Jedermann hin zu der primären Nutzung von Schaf und Huhn von einem Standardisierungsprozess, der vielleicht sogar besser mit dem Wort Ritualisierung beschrieben wird.

Die weitere Klärung der Bedeutung der einzelnen Haussäugetierarten in den Bestattungssitten einzelner awarischer Gemeinschaften wie auch in der awarischen Gesellschaft im Ganzen muss also weiterer Forschung vorbehalten bleiben. Das überall im Awarereich zu beobachtende Vorherrschen von Haustieren in den Grabfunden ist zumindest kein typisch awarisches, sondern ein allgemein bei Tieropferritten zu beobachtendes Phänomen nicht wildbeuterisch lebender Gesellschaften<sup>763</sup>. Das geringe Vorkommen von Wild in den Gräbern des Awarischen Reiches, das auch kennzeichnend für Tierknochenmaterialien aus awarischen Siedlungen ist<sup>764</sup>, kann nicht als Hinweis auf einen geringen gesellschaftlichen Stellenwert der Jagd gesehen werden. Die Tierkampfmotivik awarischer Gürtelschnallen<sup>765</sup> zeugt von einer nicht unerheblichen Bedeutung des wilden Tieres in der Vorstellungswelt der Awaren.

<sup>762</sup> László 1955, 105 ff.

<sup>763</sup> Jensen 1991, 224 ff.

<sup>764</sup> Daróczy-Szabó 2009b.

<sup>765</sup> Daim 2003a.

Trotz der sich abzeichnenden starken Prägung der die tierischen Beigaben betreffenden Bestattungssitte durch regionale Traditionen ist es zu kurz gegriffen, in dieser nicht gleichzeitig ein Phänomen zu sehen, das sich ohne das awarische *regnum* in dieser Form nicht entwickelt hätte. Die sich in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts weiträumig etablierende, verhältnismäßig einheitliche Bestattungssitte der mittel- und spätawarischen Zeit hatte gewiss auch die Funktion, die awarische Gesellschaft, multiethnisch und heterogen wie sie war, zusammenzuhalten und eine nach außen wie auch nach innen wirkende Einheit zu stiften. So wie die Übernahme der Reihengräbersitte im 5. Jahrhundert als ein Mittel gesehen werden kann, durch das nicht nur die damaligen Zuwanderer, sondern auch die autochthonen Bevölkerungsanteile eine »prekäre soziale Ordnung« stabilisieren und »gefährdetes soziales Prestige zum Ausdruck« bringen konnten<sup>766</sup>, kann auch die Übernahme und die in der Folgezeit konstante Beibehaltung dieser Bestattungsform mit ihren üppigen Beigaben durch die eingewanderten Awaren ein Mittel gewesen sein, lokale gesellschaftliche Verhältnisse innerhalb der Siedlungsgemeinschaften kontinuierlich neu zu konstituieren. Schließlich gehört die Abschiednahme von den Toten zu jenen Begebenheiten, welche die ganze Siedlungsgemeinschaft betreffen und sie zur Feier zusammenkommen lassen. Die Bestattung in Reihengraberfeldern mit repräsentativer Beigabenausstattung hatte sich vermutlich in den Jahrhunderten zuvor bereits als geeignet erwiesen, innerhalb fester, sesshafter Verbände die Toten standesgemäß unter gemeinschaftlicher Anteilnahme zu bestatten und gleichzeitig den gesellschaftlichen Status der Hinterbliebenen zu untermauern und neu zu verhandeln. Bei solchen Gelegenheiten kann die Schlachtung mehrerer Tiere, vor allem wenn sie der Speisung der Bestattungsgemeinschaft dienen sollten, von verhältnismäßig großer Bedeutung gewesen sein, denn der rituelle Gabentausch als Mittel sozialer Praxis – und als solchen können wir das gemeinsame Totenmahl ansehen – war vermutlich recht tief in der Mentalität der Zeit verankert.

Möchte man die Aufnahme dieser archäologisch greifbaren mittel- und spätawarischen Bestattungssitte in Zusammenhang mit dem historisch überlieferten Ereignis der gescheiterten Belagerung Konstantinopels im Jahre 626 bringen, die – so wird es angenommen – eine Umstellung von einer Kriegsökonomie hin zu einer Agrarökonomie zur Folge hatte<sup>767</sup>, so kann man sie auch als ein Mittel betrachten, andere gesellschaftliche Werte zu versinnbildlichen und neue Repräsentationswege zu finden, die nicht mehr primär des Ruhmes eines verdienten Kriegers und des Goldes der Byzantiner bedürfen.

Den Reitergräbern mit Pferden kommt eine Sonderstellung zu, da sie zumeist einer kleinen Gruppe von Menschen vorbehalten waren und allein schon die Tötung eines Pferdes und die Anlegung eines Grabes für Mensch und Pferd einen großen Aufwand seitens der Hinterbliebenen bezeugen. Unter den Tierknochenfunden sind es schließlich auch die Pferde, die das »awarischste«, das am ehesten auf eine kriegerische und steppennomadische Tradition zurückführbare Motiv in der Beigabensitte darstellen, wenn auch vielleicht, weil die Forschung auf der Suche nach eben diesem *topos* ist: »Was in der Welt des Kriegers am wichtigsten war, also Waffen, Gürtelbeschläge, Pferdegeschirr, Schmuck und ähnliches, ist auch das, woran für uns der »awarische« Stil sichtbar wird.«<sup>768</sup> Im frühmittelalterlichen Vergleich<sup>769</sup> spielte das Pferd auch durchaus eine herausragende Rolle bei den Awaren, da es bei ihnen sehr häufig beigegeben wurde<sup>770</sup>. Die starke Fokussierung der Forschung auf die Reitergräber ist entsprechend auch eine Konzentration auf das Wesen der Awaren, wie es heute rezipiert wird. Angesichts der Ergebnisse zur Regionalität der Beigabenausstattung und der daraus zu folgernden Verwurzelung dieser in den autochthonen Bevölkerungsanteilen des Awarischen Reiches, scheint die Suche nach dem genuin Awarischen innerhalb des Spektrums der Tierknochenfunde bei den Reitergräbern aber auch gut verortet zu sein.

<sup>766</sup> Fehr 2008, 102.

<sup>767</sup> Pohl 2002, 286.

<sup>768</sup> Ebenda 193.

<sup>769</sup> Müller-Wille 1970/1971.

<sup>770</sup> Kiss, G. 1996.